



Naturschutzbericht der Stadt Wien 2022



Inhalt

Überblick und Einleitung	5
Impressum	5
Vorwörter	6
Vorwort Jürgen Czernohorszky	6
Vorwort Michael Kienesberger	7
Einleitung	8
Naturschutz mit Recht	9
Aktuelle Entwicklungen im Naturschutz auf europäischer Ebene	9
EU-Notverordnung	9
Wiederherstellungsverordnung	9
Einleitung eines Vertragsverletzungsverfahrens gegen Österreich	10
Legistische Vorhaben 2022	10
Jagdlicher und fischereilicher Managementplan für den Nationalpark Donau-Auen	10
Bestätigung von zwei Landschaftsschutzgebiets-Verordnungen durch den Verfassungsgerichtshof	11
Strenge Prüfung von Vorhaben im Rahmen von naturschutzbehördlichen Verfahren	13
Wiederherstellungsverfahren bei illegalen Eingriffen	14
Baumhaftung: Mehr Rechtssicherheit für Verantwortliche	15
Gemeinsam für unseren Boden	15
Biodiversität in der Stadt	17
Die Wiener Wald- und Wiesen-Charta (WWWC)	17
Die Charta	17
Maßnahmen der WWWC – Aktionsplan Artenvielfalt	18
Artenschutz	23
Fischottererhebung	23
Heißländerpflege und Orchideen in der Lobau	24
Erfolgreiche Zusammenarbeit zur Schafbeweidung im Süden und Westen Wiens	25
Projekt „Erhebungen der Artenvielfalt im Wildrindergehege Lainzer Tiergarten“	25
Projekt Eichensolitärbäume im Lainzer Tiergarten (2021-2022)	26
Reduktion der Sedimentzufuhr am Hohenauer Teich / Lainzer Tiergarten	27
Hamster in Wien	28
Bestäuber auf Fassadengrün	29
Artenschutz für Gebäudebrüter	31
Artenschutz und Baumpflege	33

Laichkartierung Exelbergstraße 2022	33
Erhaltung des Naturjuwels Mukental	36
Lebensräume	36
ÖPUL.....	36
AgriNatur, Felder der Vielfalt	37
Umweltbildung.....	38
Neue Biodiversitäts-Lehrpfade am Cobenzl sowie im ‚Garten der Vielfalt‘ in Wien-Essling	38
Gemeinsam Obstbäume pflanzen, pflegen und ernten.....	39
Das erste Wiener Wäldchen (tiny forest) am Gürtel	40
Start der Ausgestaltung im Südteil Grünzug Donaufeld.....	41
Renaturierung Liesing	42
Wiesenpflegeaktionen	44
Tag der Artenvielfalt	45
EU-LIFE DICCA	47
Sedimentbaggerungen Donauinsel.....	47
Neue Streuobstwiese.....	48
Pflegehandbuch Donauinsel	49
Neues EU-Projekt LIFE Boat 4 Sturgeon für das Überleben der Störe.....	50
Alte Donau – Flachwasserzone, Amphibienteiche, Reptilienstrukturen	52
Wasserzuleitung Pappelteich.....	52
Objekt- und Gebietsschutz.....	53
Visualisierung, Digitalisierung Naturdenkmale	53
Internationaler Naturschutz	56
Berner Konvention – Zusammenkunft des Ständigen Ausschusses 2022	56
Zur Veranstaltung	56
Behandelte Themen.....	57
CITES -Neues zum Washingtoner Artenschutzübereinkommen.....	58
Wiener Biodiversitäts-Strategien im Gleichklang mit der UNO-Artenschutzkonferenz.....	58
Schutz von Haien und Rochen.....	60
Exoten als Haustiere hoch im Kurs.....	61
215 Pflanzenarten unter Schutz gestellt.....	61
Kommunikation und Umweltbildung.....	63
Ziele und Maßnahmen	63
Podcast Wildbienen	63
Veranstaltungen und Exkursionen	64

Biotoppflege mit Schüler*innen.....	64
Grünräume in der Stadt.....	70
Ökologische und soziale Tragfähigkeit der Erholungsräume in Wien	70
Wiener Stadtgärten	76
Wiederansiedlung Habichtskauz durch den Zoo Hirschstetten.....	76
Stauden- und Gräsermischungen.....	76
Neue Parkanlage Nordbahnhof – Freie Mitte	77
Besonderer Fokus auf Naturschutz beim Neubau der Parkanlage.....	78
Blühlingsprojekt Nordbahnhof – Freie Mitte	79
Parkband 1.....	79
Zentraler Bereich – Nord.....	79
Wertheimsteinpark	80

Überblick und Einleitung



Impressum

Medieninhaberin und Herausgeberin:

Stadt Wien – Umweltschutz (MA 22), Dresdner Straße 45, 1200 Wien

Für den Inhalt verantwortlich:

Ing. Wolfgang Khutter und Dr. Josef Mikocki

E-Mail: post@ma22.wien.gv.at

Inhalt und Gestaltung: Stadt Wien – Umweltschutz (MA 22)

in Zusammenarbeit mit Lekton eG, 1090 Wien

Titelfoto: Houdek

Copyright Fotos Kapitelbilder: Überblick und Einleitung: Barbara Reinwein, 1. Naturschutz mit Recht: Lekton eG, 2. Biodiversität in der Stadt: Stadt Wien – Klima, Forst- und Landwirtschaftsbetrieb, 3. Objekt- und Gebietsschutz: Jürgen Rienesl Stadt Wien – Umweltschutz, 4. Internationaler Naturschutz: Gerald_Benyr, 5. Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit: Barbara Reinwein, 6. Grünräume in der Stadt: Houdek

Vorwörter

Vorwort Jürgen Czernohorszky



Jürgen Czernohorszky. Wiener Stadtrat für Klima, Umwelt, Demokratie und Personal © Pertramer

Sehr geehrte Interessierte!

Der Naturschutzbericht der Stadt Wien gibt einen umfassenden Überblick über den Zustand der Natur in Wien und zeigt auf, welche Fortschritte wir in den letzten Jahren erreicht haben, aber auch wo es noch Handlungsbedarf gibt.

Als Wiener Klimastadtrat liegt mir der Schutz und die Erhaltung unserer natürlichen Ressourcen natürlich sehr am Herzen. Ein gesundes und intaktes Ökosystem ist nicht nur für uns als Menschen von zentraler Bedeutung, sondern auch für die Biodiversität und letztendlich für das Leben auf der Erde. Deshalb kommt auch aktiver Naturschutz uns allen zugute: Eine gesunde, artenreiche und klimafitte Umwelt erhöht gleichzeitig maßgeblich die Lebensqualität in unserer Stadt.

Der Bericht zeigt viele positive Entwicklungen wie Renaturierungen, Wiederansiedelung von bereits verloren geglaubten Tieren oder die Erhöhung von Grünraum in der Stadt. Gleichzeitig gibt es aber auch nach wie vor mehr als genug Herausforderungen, die es zu bewältigen gibt. Der Bericht soll dazu beitragen, ein Bewusstsein für die Bedeutung des Naturschutzes zu entwickeln und wie wichtig es ist, intakte Natur- und Erholungsräume im Einklang von Mensch und Natur zu erhalten und zu schaffen. In diesem Sinne soll er Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger sowie die Bevölkerung für die Notwendigkeit der hier beschriebenen Maßnahmen zu sensibilisieren.

Ich wünsche mir, dass der Bericht dazu beiträgt, dass wir gemeinsam unsere Verantwortung für den Erhalt unserer Natur wahrnehmen und weiterhin zukunftsweisende Entscheidungen für den Naturschutz in Wien treffen werden.

Ihr
Jürgen Czernohorszky
Stadtrat für Klima, Umwelt, Demokratie und Personal

Vorwort Michael Kienesberger



Michael Kienesberger. Leiter Stadt Wien – Umweltschutz © Michael Strobl

Ich freue mich, Ihnen im Namen der Stadt Wien – Umweltschutz den aktuellen Wiener Naturschutzbericht präsentieren zu dürfen. Mit ihm erhalten Sie einen umfassenden Überblick über den Zustand der Natur in unserer Stadt ebenso wie über die Maßnahmen, die wir ergreifen, um sie zu schützen und zu erhalten.

Die Natur ist eine unverzichtbare Grundlage für unser Leben und Wohlbefinden. Sie ist nicht nur ein Ort der Erholung und des Rückzugs, sondern auch ein wichtiger Wirtschaftsfaktor und ein entscheidender Faktor für Klimaschutz und Klimawandelanpassung. Deshalb haben wir in Wien in den letzten Jahren viel in den Naturschutz investiert und zahlreiche Projekte umgesetzt, um die Artenvielfalt zu fördern, Lebensräume zu schützen und den Klimawandel zu bekämpfen. Das reicht von der großen grünen Lunge in den äußeren Bezirken bis hin zu lebenswerten Grätzeln und Wohlfühloasen vor der eigenen Haustüre, die auch die Artenvielfalt fördern und gleichzeitig die Folgen des Klimawandels für die Bewohnerinnen und Bewohner deutlich abmildern.

Der vorliegende Naturschutzbericht gibt einen umfassenden Überblick über den aktuellen Stand des Naturschutzes in Wien und zeigt auf, wo wir bereits erfolgreich waren und wo noch Handlungsbedarf besteht. Dabei werden nicht nur die Erfolge der vergangenen Jahre präsentiert, sondern auch die Herausforderungen der Zukunft aufgezeigt.

Ich bin überzeugt, dass der vorliegende Naturschutzbericht eine interessante Lektüre für alle sein wird, die sich für den Naturschutz in Wien interessieren. Und er zeigt, wie viele unterschiedliche Fachabteilungen in Wien für ein gemeinsames Ziel arbeiten, das Ziel, unsere Stadt als grüne und lebenswerte Metropole zu erhalten.

Ich danke allen, die an der Erstellung dieses Berichts mitgearbeitet haben, für ihr Engagement und ihre Expertise. Ich hoffe, dass der Bericht dazu beitragen wird, den Naturschutz in Wien weiter voranzutreiben und zu stärken.

Ihr
Michael Kienesberger
Leiter der Stadt Wien – Umweltschutz

Einleitung

Der vorliegende Naturschutzbericht bietet einen umfassenden Überblick über die naturschutzrelevanten Aktivitäten Wiens. Er enthält Informationen und Daten zu verschiedenen Aspekten des Naturschutzes, darunter die Artenvielfalt, den Zustand von Lebensräumen wie Wäldern und Gewässern sowie zu den Herausforderungen, die der Klimawandel mit sich bringt.

Ein zentrales Anliegen des Naturschutzberichts ist es, auf die Bedeutung des Natur- und Umweltschutzes für die Stadtgesellschaft hinzuweisen, denn Natur ist ein wichtiger Bestandteil unseres urbanen Lebensraums und trägt maßgeblich zur Lebensqualität in unserer Stadt bei.

Der naturschutzfachlichen Arbeit der maßgeblich verantwortlichen Fachdienststellen der Stadt sind eigene Kapitel gewidmet.

So berichten die Wiener Stadtgärten zum Beispiel über Stauden- und Gräsermischungen und wie die Stadt damit auf die Klimawandelherausforderung reagiert. Ein weiteres Kapitel ist der Anlage der Parkanlage Nordbahnhof – Freie Mitte gewidmet.

Ungewöhnliche Bilder über Wiens Naturdenkmale gibt es Dank des Visualisierungsprojektes ViDiNa zu sehen. In einer innovativen, interdisziplinären Kooperation zwischen der Universität Wien, dem Vienna Institute for Archaeological Science (VIAS) und der Firma Crazy Eye 3D Studio werden Naturdenkmale in Wien erstmals digital aufgezeichnet.

Die Abteilung Klima, Forst- und Landwirtschaftsbetrieb bietet mit den neuen Biodiversitätslehrpfaden am Cobenzl und in Essling Natur „zum Begreifen“ und berichtet unter anderem von Obstbaumpflanzungen gemeinsam mit Baumpat*innen und Schüler*innen.

Die Wiener Gewässer geben einen Einblick in den Fortschritt bei der Renaturierung der Liesing und berichten Interessantes zur Alten Donau und den dort vorkommenden Reptilien.

Naturschutz mit Recht



Aktuelle Entwicklungen im Naturschutz auf europäischer Ebene

EU-Notverordnung

Die Verordnung des Rates der EU zur Festlegung eines Rahmens für einen beschleunigten Ausbau der Nutzung erneuerbarer Energien („EU-Notverordnung“) ist am 30. Dezember 2022 in Kraft getreten.

In der EU-Verordnung werden für Anlagen zur Erzeugung von Energie aus erneuerbaren Energiequellen wie etwa Photovoltaikanlagen, Wärmepumpen, Windkraftanlagen, Repowering-Projekte etc. Maßnahmen zur Beschleunigung behördlicher Genehmigungsverfahren festgelegt.

Relevant sind diese Regelungen auch für naturschutzbehördliche Verfahren. Die EU-Verordnung wird zunächst für 18 Monate gelten.

Wiederherstellungsverordnung

Die Europäische Kommission hat einen Vorschlag für eine EU-Verordnung über die Wiederherstellung der Natur ausgearbeitet. Der vorgelegte Entwurf hat die Wiederherstellung diverser Ökosysteme – auch außerhalb von Natura 2000 Gebieten – zum Ziel und legt dazu (erstmalig) quantitative Werte bzw. Indikatoren fest. Der Verordnungsentwurf ist Teil der EU-Strategie 2030 zur Erhaltung der biologischen Vielfalt (Biodiversitätsstrategie im Rahmen des Green Deal).

Im Verordnungsentwurf wird ein Mindestmaß der geforderten Werte zur Zielerreichung festgelegt sein. 20 % der beinträchtigen Land- und Meeresfläche der Union sind bis 2030, sämtliche Ökosysteme, die einer Wiederherstellung bedürfen, sind bis 2050 wiederherzustellen. Für städtische Ökosysteme gibt es die Zielvorgabe, dass kein Nettoverlust

vorhandener Grünflächen (inkl. Baumkronen) eintreten darf und dass städtische Grünflächen und Baumüberschirmungsflächen zu vergrößern sind. Die Mitgliedsstaaten müssen Wiederherstellungspläne zur Zielerreichung erstellen.

Derzeit wird der Entwurf in den Tagungen der Ratsarbeitsgruppe (RAG) „Umwelt“ noch diskutiert.

Einleitung eines Vertragsverletzungsverfahrens gegen Österreich

Die Europäische Kommission hat ein Vertragsverletzungsverfahren eingeleitet, in dem Österreich vorgeworfen wird, dass Art. 4 und Art. 6 der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH-Richtlinie) und der Vogelschutzrichtlinie in Natura 2000-Gebieten nicht ausreichend umgesetzt seien.

Die Europäische Kommission wirft Österreich vor, dass die Ausweisung von 19 Europaschutzgebieten noch nicht erfolgt ist. Auch sind laut Meinung der Europäischen Kommission die festgelegten Erhaltungsziele und –maßnahmen noch nicht ausreichend bestimmt, nicht messbar und teilweise nicht rechtsverbindlich.

In der Stellungnahme Wiens zu diesen Vorwürfen wurde ausgeführt, dass:

- von Wien sämtliche Europaschutzgebiete (insgesamt fünf) durch die Europaschutzgebietsverordnung fristgerecht ausgewiesen und unter Schutz gestellt wurden,
- in Wien detaillierte Erhaltungsziele und Erhaltungsmaßnahmen für Europaschutzgebiete rechtsverbindlich in Gesetzen und Verordnungen, aber auch im Arten- und Lebensraumschutzprogramm der Stadt Wien – Netzwerk Natur und weiteren Projekten – vorgesehen sind. So wurde beispielsweise das Förderprojekt im Lainzer Tiergarten „SinaweB – Sicherungsmaßnahmen an naturschutzfachlich wertvollen Bäumen“ (Projektzeitraum: 2020-2022) von der NGO „Kuratorium Wald“ als Best Practice Beispiel für ein Europaschutzgebiet hervorgehoben („Best Practice Natura 2000 – erfolgreiche Naturschutzprojekte in Österreichs Wäldern“),
- sich in Wien die Wirksamkeit der in Europaschutzgebieten bereits umgesetzten Ziele und Maßnahmen zeigt, da der Erhaltungszustand gefährdeter Arten verbessert werden konnte und etwa der Bestand des europaweit gefährdeten Alpenbockkäfers im Europaschutzgebiet Lainzer Tiergarten Dichten erreicht, die in Mitteleuropa einzigartig sind,
- aus der Sicht des Landes Wien die Vorgaben der FFH-Richtlinie und der Vogelschutzrichtlinie umgesetzt sind.

Legistische Vorhaben 2022

Jagdlicher und fischereilicher Managementplan für den Nationalpark Donau-Auen

2022 wurden der fischereiliche Managementplan 2022 - 2028 und der jagdliche Managementplan 2022 - 2028 für den Wiener Teil des Nationalparks Donau-Auen kundgemacht.

Im fischereilichen Managementplan werden u. a. die zulässige Anzahl an Fischereilizenzen im Nationalpark, restriktive Vorschriften im Hinblick auf den Fischbesatz, die zulässigen

Fischereimethoden und Fischzeiten sowie die Fütterungs- und Hegemaßnahmen in den Gewässern des Nationalparks Donau-Auen festgelegt. Im jagdlichen Managementplan werden u. a. Wildruhegebiete und Bejagungsgebiete festgelegt sowie Regelungen zur Wildbestandsregulierung, zu den Regulierungsmethoden und der Zulässigkeit der Fütterung und der Kirschung im Nationalpark getroffen. Die Ansitz-Drückjagd sowie die Verwendung von bleihaltiger Munition im Nationalpark werden untersagt.

Beide Verordnungen orientieren sich an den Zielsetzungen des Wiener Nationalparkgesetzes und den strengen Richtlinien der Weltnaturschutzunion (IUCN) für Nationalparks.

Bestätigung von zwei Landschaftsschutzgebiets-Verordnungen durch den Verfassungsgerichtshof



Landschaftsschutzgebiet Penzing, © Harald Gross



Landschaftsschutzgebiet Penzing, © Harald Gross



Landschaftsschutzgebiet Penzing, © Harald Gross

Die beiden Verordnungen der Wiener Landesregierung zum Landschaftsschutzgebiet Penzing und zum Landschaftsschutzgebiet Floridsdorf wurden im Herbst 2021 bzw. Jänner 2022 vom Verwaltungsgericht Wien beim Verfassungsgerichtshof angefochten und deren Aufhebung beantragt. Das Verwaltungsgericht Wien vermutete im Wesentlichen, die naturschutzfachlichen Grundlagen für die Schutzgebietsausweisungen seien nicht präzise genug erhoben und dargestellt worden.

Mit Erkenntnis vom 13. Juni 2022 wies der Verfassungsgerichtshof diese beiden Anträge des Verwaltungsgerichtes Wien ab und stellte dazu fest, den Bedenken des Verwaltungsgerichtes

Wien sei nicht zu folgen, da die von der verordnungserlassenden Behörde durchgeführte Grundlagenforschung einwandfrei vorgenommen worden sei.

Strenge Prüfung von Vorhaben im Rahmen von naturschutzbehördlichen Verfahren

Die nachfolgend aufgelisteten Vorhaben liegen nicht in einem Schutzgebiet nach dem Wiener Naturschutzgesetz, wurden aber im Hinblick auf die Auswirkungen auf streng geschützte und geschützte Tier- und Pflanzenarten geprüft.

Wenn Beeinträchtigungen dieser Arten zu befürchten sind, sind nach den Bestimmungen des Wiener Naturschutzgesetzes im naturschutzbehördlichen Verfahren auch zumutbare Alternativen für das jeweilige Vorhaben zu prüfen.

Bei jenen Vorhaben, bei denen durch die Bauarbeiten oder den Betrieb des Vorhabens Beeinträchtigungen von Tier- oder Pflanzenarten – trotz Alternativenprüfung – nicht ausgeschlossen werden können, werden von der Naturschutzbehörde zahlreiche Schutzmaßnahmen wie beispielsweise das Abfangen der Tiere, die Schaffung von Ausgleichsflächen als Ersatzlebensräume, die Begrünung von Dächern oder die Anbringung von Ersatznistkästen für Vögel oder Fledermäuse vorgeschrieben. Zur Überwachung der Ausführung der Vorhaben werden im Rahmen des naturschutzbehördlichen Verfahrens in der Regel auch die Bestellung einer ökologischen Aufsicht und ein Monitoring zur Beobachtung der weiteren Entwicklung der Tier- oder Pflanzenarten über mehrere Jahre vorgeschrieben.

Neben zahlreichen anderen Verfahren wurden beispielsweise folgende Großbauvorhaben naturschutzbehördlich geprüft:

- 10, Erweiterung der Klinik Favoriten, Kundratstraße 3,
- 10, Ertüchtigung und Erweiterung Umspannwerk Wien Südost, Johannesberg,
- 10, Wendtstattgasse 9-11,
- 10, Kundratstraße 14A,
- 18, Wielemansgasse 28,
- 19, Kuchelauer Hafener,
- 21, Quartier an der Schanze,
- 21, Wildnergasse 90,
- 22, Gundackerergasse - Silbererstraße.

Im Rahmen von teilkonzentrierten Verfahren nach dem Umweltverträglichkeitsprüfungsgesetz 2000 (UVP-G 2000) und dem Wiener Naturschutzgesetz wurden folgende Verfahren für die Wiener Landesregierung durchgeführt:

- 1120 Wien, Zweigleisiger Ausbau der Hochleistungsstrecke Pottendorfer Linie - Abschnitt Meidling,
- Attraktivierung der Verbindungsbahn Wien Hütteldorf – Wien Meidling.

Folgende Naturdenkmäler wurden 2022 unter Schutz gestellt:

- **Winterlinde im Heiligenstädter Park in 1190 Wien:** Dieser Baum ist ca. 25m hoch, hat einen Stammumfang von 653 cm und ist einer der letzten Großbäume aus dem Zeitraum des Spätbarocks im Heiligenstädter Park.

- **Fächerblattbaum** oder Ginko an der **Sofienalpenstraße in 1140 Wien**: Insgesamt gibt es in Wien nur noch 33 Ginkos als Straßenbäume in der vergleichbaren Altersgruppe.
- **Dreizackige Jungfernrebe in 1020 Wien**, in der Kurzbauergasse 9/Böcklinstraße 1, auf dem Bildhauergebäude der Akademie der Bildenden Künste Wien: Diese Jungfernrebe wurde als erstes Fassaden-Naturdenkmal Wiens unter Schutz gestellt. Die Jungfernrebe klettert seit der Errichtung des Gebäudes zwischen 1884 und 1918 an der Wand empor und ist über 100 Jahre alt. Diese „Grüne Fassade“ war bewusst durch den Architekten Eduard Zotter vorgesehen, erkennbar an den künstlerisch gestalteten Wurzelstöcken.



Abbildung: Dreizackige Jungfernrebe auf dem Bildhauergebäude der Akademie der Bildenden Künste Wien. © David Eschner

Wiederherstellungsverfahren bei illegalen Eingriffen

Auch 2022 wurde wieder bei illegalen Eingriffen in die Natur Anzeige auf Grundlage des Wiener Naturschutzgesetzes erstattet und ein entsprechendes Wiederherstellungsverfahren eingeleitet, wie beispielweise:

- Aufstellung eines Wohnmobiles mit Sitzgelegenheiten und Aufstellung eines Zaunes in einem Weingarten in Wien 21,
- Anlage einer Christbaumkultur mit rund 100 Baumsetzlingen in Wien 23, im Europa- und Landschaftsschutzgebiet Liesing auf einer Mageren Flachland-Mähwiese (*Alopecurus pratensis*, *Sanguisorba officinalis*), die einen zu schützenden Lebensraumtyp nach der Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie darstellt,
- Ablagerung von Betonelementen in Wien 19 auf einer Wiese,
- Errichtung einer Gerätehütte und von drei Hütten, in denen Zuchttauben gehalten wurden, im Landschaftsschutzgebiet Floridsdorf und Europaschutzgebiet Bisamberg,
- Errichtung einer Baulichkeit im Schutzbereich eines Naturdenkmals in Wien 2,
- Errichtung von Hütten und anderen Baulichkeiten in einem Kleingartenverein in Wien 19.

Baumhaftung: Mehr Rechtssicherheit für Verantwortliche

Im Kontext der Klimakrise ist es von großer Bedeutung, Wälder und den Baumbestand in der Stadt zu erhalten. Verantwortliche geraten jedoch häufig aufgrund von Rechtsunsicherheiten unter Druck. Die Folge ist ein zunehmendes vorsorgliches Fällen und Zurückschneiden von Bäumen – primär um haftungsrechtliche Risiken zu reduzieren. Massive „Sicherheitsschnitte“ und Baumfällungen werden zu einem immer größeren Problem. Aus schmalen Waldwegen oder Forststraßen entstehen so breite Schneisen. Beschattete Wege, die auch im Sommer als Erholungsraum nutzbar sind sowie für den Naturschutz und den Klimaschutz wertvoller Baumbestand gehen verloren. Ausgehend von der Initiative der Stadt Wien – Umweltschutz widmet sich die Österreichische Baumkonvention seit einigen Jahren diesem Problem.

Die Rechtslage zur Haftung, wenn es um herabfallende Äste und umstürzende Bäume geht, ist derzeit unklar, was zu großer Verunsicherung bei Baum- und Wegeerhalter*innen führt. Dies wurde in einer 2020 durchgeführten Online-Umfrage unter der österreichischen Richterschaft sowie unter den Teilnehmer*innen zweier Fachsymposien bestätigt. Verbesserungen im Allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuch sowie im Forstgesetz sind notwendig.

Von der Stadt Wien – Umweltschutz wurde unter der Mitarbeit namhafter Institutionen der Leitfaden „Baumsicherheitsmanagement“ für Baumverantwortliche erarbeitet. Dieser legt anhand von zahlreichen Beispielen dar, für welche Flächentypen überhaupt Sicherungspflichten bestehen und welche Sicherungsmöglichkeiten es neben dem Schneiden noch gibt. Der Leitfaden schafft Klarheit für Baumverantwortliche und wird bereits erfolgreich in der Praxis und bei Gerichtsverfahren angewendet.

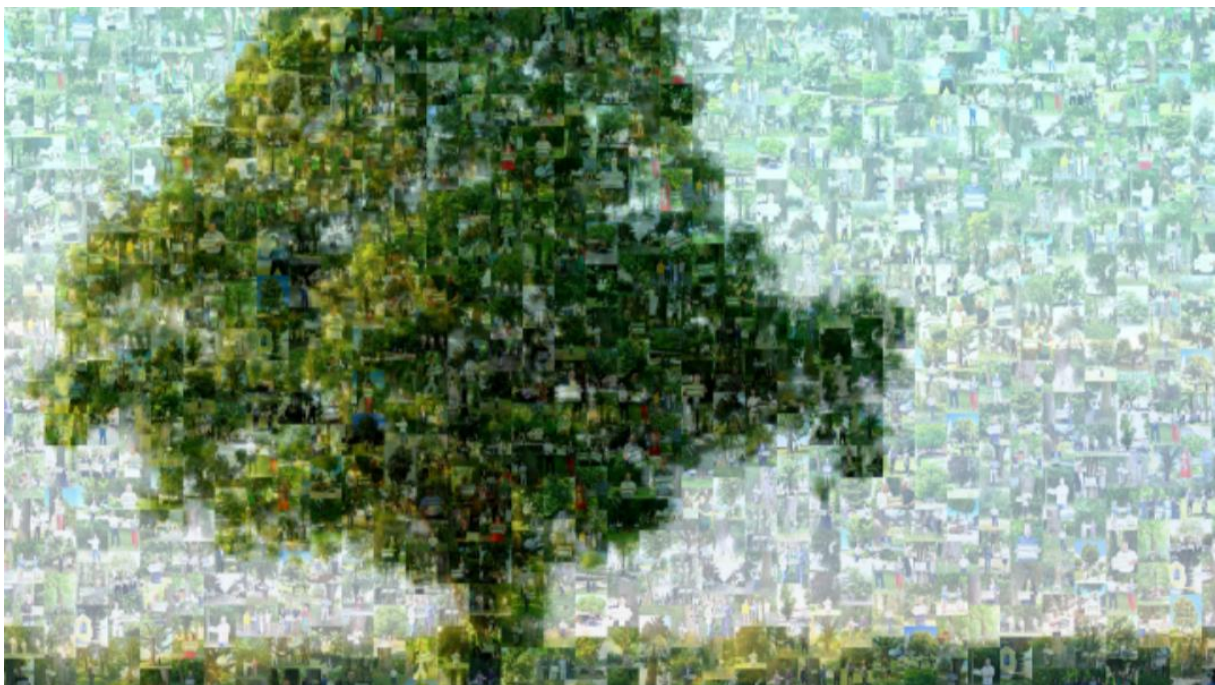


Abbildung: Das „Baum-Mosaik“ setzt sich aus Unterzeichner*innen der österreichischen Baumkonvention zusammen. © PlanSinn

Gemeinsam für unseren Boden

Die österreichweite Initiative „Gemeinsam für unseren Boden“ adressiert Themen des quantitativen Bodenschutzes und setzt sich für die Reduktion der Flächeninanspruchnahme in

Österreich durch einen effizienten, nachhaltigen Umgang mit dem Schutzgut Boden und Fläche ein.

Hierzu finden regelmäßig Expert*innentagungen statt, welche von den Mitgliedern der Kerngruppe im jeweiligen Bundesland ausgerichtet werden. Die Tagung im Herbst 2022 wurde von der Stadt Wien – Umweltschutz organisiert und in Zusammenarbeit mit dem deutschen Ingenieurbüro Schnittstelle Boden am 8.11.2022 im Brick-15, einem Lokal im 15. Bezirk, das als gutes Beispiel für Nachnutzung fungiert, abgehalten.

Der Fokus dieser Tagung wurde dabei auf zwei Themen gelegt, die in Kleingruppenworkshops intensiv diskutiert wurden:

- Erarbeitung von Zielwerten für das Flächensparen für die Bundesländer
- Schutzgüter Boden und Fläche in der Umweltprüfung (SUP und UVP)

Als Input zu diesen Themenschwerpunkten wurden Impulsreferate von Vertreter*innen der Stadt Wien, des Umweltbundesamts (UBA) Österreich, UBA Deutschland und REGIOPLAN INGENIEURE vorgetragen. Die rund 44 Teilnehmenden wurden dabei von Dipl.-Ing.ⁱⁿ agr. Ricarda Miller (Schnittstelle Boden) durch die Veranstaltung moderiert und zu Fragen und deren Beantwortung animiert.

Im Zuge des ersten Workshops waren Fragen zur strategischen Vorgehensweise zu beantworten, etwa wie und wo (Planungsebenen, Gesetze) Zielwerte für die Bundesländer festgelegt werden können. Neben der Division des (bestehenden) bundesweiten Zielwertes (max. 2,5 Hektar Bodenverbrauch gemäß UBA-Berechnung pro Tag) durch 9 und dem EU-Ziel bis 2050 auf Netto-Null zu reduzieren, der Einführung einer Zertifikate-Börse (Abbuchung bei Versiegelung, Ausschüttung für Entsiegelung, Heranziehen des Zertifikate-Handels zur Finanzierung von Entsiegelungen), Betrachtung weiterer Indikatoren (Demographie, Topographie, ...) uvm. wurde unter anderem vorgeschlagen, Zielwerte in den Raumordnungsgesetzen, im Finanzausgleich (-Gesetz), Vereinbarungen nach Art. 15a BVG und in einem Bundesbodenschutzgesetz zu verankern.

Hinsichtlich der Schutzgüter Boden und Fläche wurden im 2. Workshop Vorschläge erarbeitet, welcher Strategien und Vorgehensweisen es bedarf, damit diese Schutzgüter in der Umweltprüfung Berücksichtigung finden. Essenziell sind dabei die Ausweisung von Ausschlussflächen und Vorrangflächen sowie die konsequente Anwendung der SUP-Prozesse. Dafür bedarf es Leitfäden ebenso wie einer Nachkontrolle und Auflagenprüfung sowie Bodenschutzgesetze. Basis dafür schaffen eine einheitliche und flächendeckende Datengrundlage (bspw. Bodenfunktionskarten, CO₂-Speicher) anhand welcher klare Kriterien und Bewertungsmaßstäbe erarbeitet werden können. Die Berücksichtigung dieser Kriterien bildet wiederum die Grundlagen für die Zielwerte für das Flächensparen.

Neben der Notwendigkeit der Entwicklung von vergleichbaren Zielwerten, Verankerung und Überprüfung dieser besteht unter den Anwesenden Konsens, dass die Bewusstseinsbildung früh gefördert werden muss – beginnend bei Öffentlichkeitsarbeit (Schulen, Bürger*innen) bis hin zu Fortbildung für Entscheidungsträger*innen und Planungsbüros und Behörden.

Der intensive Austausch zwischen den Expert*innen hat in einer Vielzahl an konstruktiven Vorschlägen resultiert, welche nun als Grundlage für die Erstellung von Positionspapieren der Initiative „Gemeinsam für unseren Boden“ fungieren und an Entscheidungsträger*innen gesandt werden. Die Fortsetzung des Fach- und Bundesländerübergreifenden Dialoges soll im Frühjahr 2023 in Graz erfolgen.

Biodiversität in der Stadt



Die Wiener Wald- und Wiesen-Charta (WWWC)

Die Charta

Die Wiener Wald- und Wiesen-Charta (WWWC) ist eine neue Naturraum- und Klimaschutz-Initiative und ein Bekenntnis zum Schutz der Wälder, Wiesen und Gewässer im wachsenden Wien. Sie wurde im Wiener Gemeinderat beschlossen – ergänzt durch drei Aktionspläne mit konkreten Maßnahmen für die Bereiche Wald, Artenschutz und Gewässer. Die Wiener Wald- und Wiesen-Charta sichert, fördert und stärkt den Grüngürtel.

Hier sind Details nachzulesen: <https://www.wien.gv.at/umweltschutz/naturschutz/wald-und-wiesen-charta.html>



Wiese am Bisamberg, © Josef Mikocki Stadt Wien-Umweltschutz

Maßnahmen der WWWC – Aktionsplan Artenvielfalt

Freiwillige Außer-Nutzung-Stellung – Dokumentation der Waldentwicklung im Rahmen des Waldfonds – Biodiversitätsprojekt Gippel-Preintal – Waldfonds Maßnahme 10 / Antragsnr. BMLRT/III-2021-M10/4 (FAI.6)



Gippelleiten, © Stadt Wien – Klima, Forst- und Landwirtschaftsbetrieb

Der alpine Bereich ist besonders vom Klimawandel betroffen, sodass sich auch die Lebensbedingungen für eine Vielzahl von Pflanzen, Tieren und Pilzen verändern. Dies wird zu gravierenden Änderungen im Aufbau und in der Struktur von Waldökosystemen führen.

Die Stadt Wien hat 2021 ein rund 80 Hektar großes Wald/Latschen/Alm-Gebiet im Revier Preintal der Forstverwaltung Quellenschutz (Katastralgemeinde Schwarza im Gebirge) von einer Seehöhe von 1250 bis 1600m als Lehr- und Lernobjekt zu den Themen Biodiversität und Waldumbau durch Borkenkäfer in der Gippelleiten freiwillig außer Nutzung gestellt.

Unterstützt durch finanzielle Mittel aus dem Waldfonds wird der Waldzustand in seiner Veränderung durch wiederholte Befliegungen mit Drohnen, mittels permanenter Stichproben und einer Standortkartierung dokumentiert. Gemeinsam mit dem Bundesamt für Wald wird eine meteorologische Klimastation im Wald und im Freiland betrieben, um Veränderungen in den Klimabedingungen festzuhalten.

Forschungsaktivitäten auf der Brandfläche Mittagstein – Hirschwang an der Rax



Brandfläche Schneeberg, © Stadt Wien – Klima, Forst- und Landwirtschaftsbetrieb, Mrkvicka

Unmittelbar nach der zirka zweiwöchigen Löschkaktion des am 25.10.2021 entdeckten Waldbrandes am Mittagstein wurde mit der Planung eines Dokumentationsfluges unter Einsatz einer **Multispektral-Drohne** der Firma Skyability begonnen. Die Befliegung des Gebietes (ca. 120 Hektar) konnte im November 2021 abgeschlossen werden – die Übergabe der durch Image-Matching erstellten Orthofotos zur weiteren Bearbeitung erfolgte im Dezember 2021.

Parallel erfolgte in Zusammenarbeit mit der Waldbrandforschungsgruppe des Instituts für Waldbau der Universität für Bodenkultur eine Begehung zur Ableitung der erforderlichen Sofort-Maßnahmen und eine Kartierung der nach den Auswirkungen auf Boden und Vegetation differenzierten Brandzonen im Gelände.

Noch im Herbst wurde auf ausgewählten Plätzen **Grassaaten** sowie **Aufforstungen** von Bäumen und Sträuchern als Erosionsschutz-Maßnahme vorgenommen. Begleitend wurden in Zusammenarbeit mit der Forstbehörde Zaunflächen zur Dokumentation des Wildeinflusses sowie nicht behandelte Null-Flächen eingerichtet. Die Waldbrandfläche wird im Sinne einer **Schwerpunktbejagung** intensiv bejagt, um den Verbiss von wieder aufkommender Bodenvegetation und Naturverjüngung zu minimieren. Die Erfolgskontrolle dieser Maßnahmen erfolgt durch das Revierpersonal und Kollegen der Forstverwaltung Quellenschutz.

Um das Absterben bzw. gegebenenfalls Überleben von verschiedenen Baumarten in den auskartierten Brandintensitätszonen zu dokumentieren, wurden im noch im Frühwinter ca. 130 Bäume permanent markiert und in ihrem Zustand beschrieben.

Im Rahmen von Arbeiten am Institut für Waldbau wird der Einfluss von Brandgutmengen auf die Brandintensität untersucht: Anlegen von 10 Versuchsflächen zur Erhebung von Vegetation, Totholz und Streuschicht (organische Bodenhorizonte), Auswertung hinsichtlich Brandgutmenge (Tonnen pro Hektar) und dem Einfluss von Brandintensität auf Reduktion der Brandgutmenge

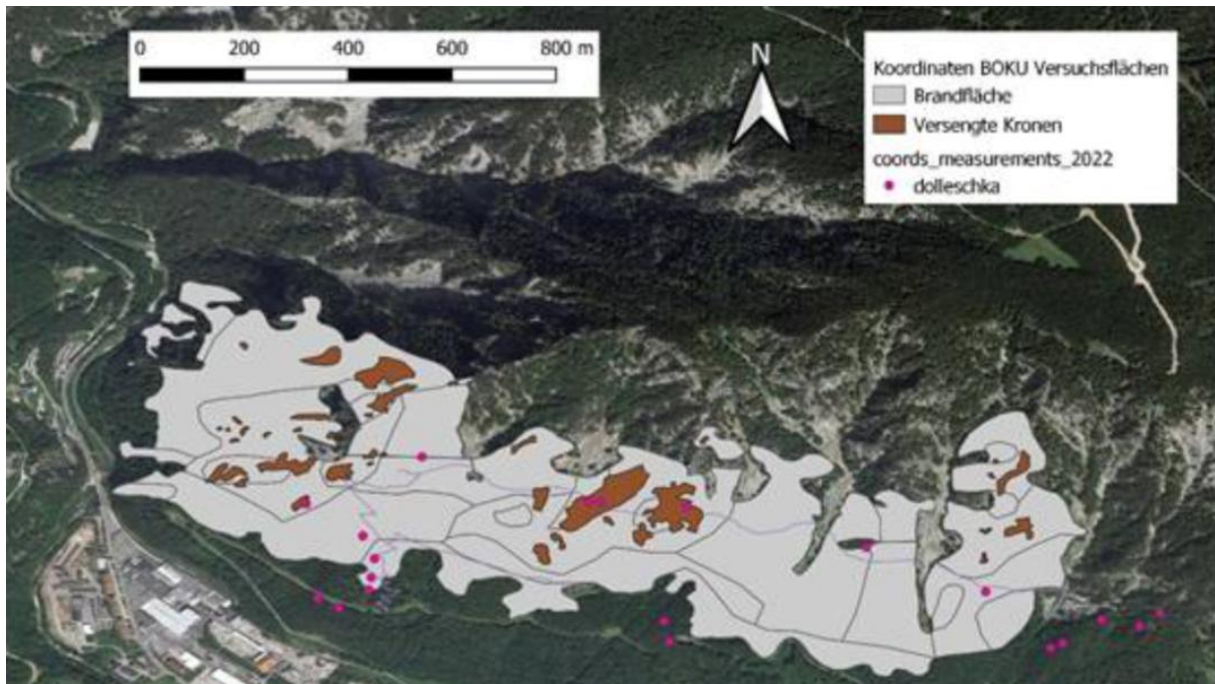


Abb 1. Lage der Versuchsflächen, © Stadt Wien – Klima, Forst- und Landwirtschaftsbetrieb



Abb. 2 Verbrannte Strauchschicht, © Stadt Wien – Klima, Forst- und Landwirtschaftsbetrieb



Abb. 3 Versengte Kronen, © Stadt Wien – Klima, Forst- und Landwirtschaftsbetrieb

Eine Arbeit am Institut für Waldökologie der Universität für Bodenkultur (Danil Covanti – Betreuung Prof. Gratzner) soll die Auswirkung der Anlage von Femellöchern auf Brandintensität und Begrünungspotential untersuchen. Es werden für gebrannte und ungebrannte Flächen die Kohlenstofffraktionen im Boden charakterisiert und Kohlenstoffvorräte von Femellöchern und angrenzendem Bestand verglichen. Baumverjüngung, Totholz und eventuell von den Randbäumen von Femellöchern gebildeter Leiterbrennstoff werden quantifiziert. Die Ergebnisse der Arbeit sollen ökologische Aspekte der Anlage von Femellöchern auf brandgefährdeten Waldstandorten beleuchten und damit eine Grundlage für Bewirtschaftung und Umbau sekundärer Schwarzkiefernbestände liefern.

Weiters werden auf einigen Probeflächen die Änderungen der Bodeneigenschaften (Humuszusammensetzung und Pilzmilieu) vor und nach dem Brand von der Uni Wien studiert. Diese Bodenproben wurden im Hinblick auf ihren Kohlenstoffgehalt, die Kohlenstoffzusammensetzung, das Bodenmikrobiom und die mögliche Entstehung und Mobilisierung von Schadstoffen untersucht. Neben Basisparametern wie pH, Kohlenstoffgehalt und gelöste Makronährstoffen wurde auch die Auswaschung von einer Reihe an Metallen und Metalloiden untersucht sowie persistente freie Radikale im Boden gemessen.



Bild vom 11.11.2022 – partielle Wiederbegrünung in der Krautschicht 1 Jahr nach Waldbrand, Rindenabplatzungen an Rotbuche und teils noch unklares Weiterleben von Schwarzkiefern mit unterschiedlich starken und hoch hinaufreichenden Brandspuren, © Fleck

Artenschutz

Fischottererhebung

Im Jahr 2022 wurde der Fischotter in Wien mit Hilfe einer BOKU-Untersuchung in Zusammenarbeit mit der Stadt Wien – Wiener Gewässer erhoben. Dazu wurden die Flüsse Wiens begangen und akribisch nach Fischotterkot abgesucht. Erhebungen fanden dabei u. a. am Wienfluss, der Liesing und der Donau statt. Durch die Erhebungen konnte der Fischotter flächendeckend in Wien nachgewiesen werden. Selbst den stark bebauten Donaukanal bei der Urania hat der Fischotter 2022 besucht.



Fischotter, © Pixabay – Huskyherz

Heißländerpflege und Orchideen in der Lobau



Orchideen in der Lobau, © Stadt Wien – Klima, Forst- und Landwirtschaftsbetrieb

In der Schusterau wandern immer wieder junge Pappeln vom Rand in die Schotterfläche. Sie wurden regelmäßig entfernt, um das zahlreiche Vorkommen der Adriatischen Riemenzunge und der Spinnenragwurz zu fördern. Besonderes Merkmal dieser Fläche ist die starke Beeinflussung durch Materialentnahme für den benachbarten Damm. Teilbereiche auf Königlmals, Kreuzgrund, Eulenboden, Lausgrund und Fuchshüfl wurden zur Förderung der Orchideenvorkommen gemäht. Die Offenhaltung begünstigt etwa Wanzenknabenkraut, Kleines Knabenkraut, Helm-Knabenkraut und Brand-Knabenkraut, wie durch umfassendes Monitoring belegt werden kann.

Die Forstverwaltung Lobau setzt seit 20 Jahren Maßnahmen, um das wertvolle Habitatmosaik zu erhalten, wobei für Planung und Evaluierung Begehungen mit Wissenschaftler*innen wichtig sind. Tatkräftige Unterstützung kommt seit mehreren Jahren vom Verein Österreichisches Orchideennetzwerk (ÖON) mit Vorschlägen zu den Maßnahmen und bei der Durchführung. In den Wintermonaten wird geschwendet und dies, nach Notwendigkeit, wiederholt. Seit 10 Jahren wird im Sommer kombiniert maschinell-händisch gemäht und das Heu abtransportiert.

Erfolgreiche Zusammenarbeit zur Schafbeweidung im Süden und Westen Wiens



Erfolgreiche Schafbeweidung im 23. Bezirk, © Canninger

Frau Veits, Schafbäuerin aus Breitenfurt, beweidet erfolgreich 7 Erholungsgebiete mit 75 Schafen in den Bezirken 13., 14., und 23. – in Summe etwa 12 Hektar mit den Rassen Böhmisches Waldschaf und Dorper. Für die Erholungssuchenden am Kellerberg, Paradies, Steinhof, Satzberg und Maurer Wald ist das ein willkommenes Naturerlebnis. Für die Magistratsabteilung Klima, Forst- und Landwirtschaftsbetrieb ist das eine große Hilfe bei den Mäharbeiten der tlw. sehr steilen Wiesen und gleichzeitig die beste Lösung zur Erhaltung der Artenvielfalt. Das Besondere an den Schafen ist unter anderem der Dung, den sie hinterlassen. Davon ernähren sich viele Käfer und Insekten, wodurch auch die Vogelvielfalt gestärkt wird. Frau Veits kann für diese umweltschonende Bewirtschaftung ÖPUL-Förderung beantragen (dem Österreichischen Programm zur Förderung einer umweltgerechten, extensiven und den natürlichen Lebensraum schützenden Landwirtschaft).

Projekt „Erhebungen der Artenvielfalt im Wildrindergehege Lainzer Tiergarten“

Die letzten extensiven Weideflächen in der pannonischen Region sind Reste der vor über 600.000 Jahren entstandenen eiszeitlichen Steppen. Sie sind u. a. die ältesten bis heute durchgehend erhaltenen Land-Lebensräume in Mitteleuropa. Schon seit der Jungsteinzeit vor etwa 7.600 Jahren gab es hier landwirtschaftliche Nutzung, damit sind Weidelandschaften auch unsere ältesten Kulturlandschaften.

Eine wichtige Artengruppe auf Weiden mit Großvieh wie Rindern, Pferden oder Wasserbüffeln sind Dungkäfer, da sie die Nährstoffe aus dem Tierkot wieder verfügbar machen. Dazu wirken sie auf natürliche Weise gegen Parasiten der Weidetiere und sind Nahrung für stark gefährdete Vogelarten wie Blauracke, Wiedehopf oder Schwarzstirnwürger sowie für Fledermäuse wie die große Hufeisennase. Auch für die Versickerung von Regenwasser, die

Durchlüftung des Bodens und die Speicherung von Kohlenstoff sind Dungkäfer, die den Tierkot im Boden vergraben, sehr wichtig.

In der 45 Hektar großen Wildrinderweide im Lainzer Tiergarten leben seit den 1960er Jahren ganzjährig etwa 20 Rinder (und bis 2002 zusätzlich auch Pferde) wie in freier Wildbahn und ohne Medikamentenbehandlung. Im Gegensatz zum übrigen Ostösterreich, wo es jahrzehntelange Beweidungspausen gab oder die Weidetiere mit für Bodenlebewesen und Insekten hochgiftigen Entwurmungsmitteln behandelt wurden, konnten hier viele von extensiver Beweidung abhängige Tier-, Pflanzen- und Pilzarten bis heute überleben.

Ein Jahr lang wurden von den Experten Tobias Schernhammer und Manuel Denner im Wildrindergehege monatlich Proben genommen und die darin lebenden Dungkäfer bestimmt. Insgesamt konnten 8.720 Käfer aus 44 Arten, ein in Mitteleuropa bisher unerreichter Wert, nachgewiesen werden. Damit ist diese Weide ein Gebiet von internationaler Bedeutung! Ein besonderer Fund war der Mondhornkäfer, der zuletzt vor 85 Jahren in Wien gesichtet wurde.

Die wichtigsten Faktoren für diese einzigartige Vielfalt sind die Ganzjahresbeweidung mit Großvieh, die natürliche Reduktion von Parasiten, wodurch keine Medikamente erforderlich sind und die vielfältige Landschaft mit offenen Weideflächen, Gebüschgruppen, Tümpeln und Waldbereichen.

Dieses Projekt wurde über das Programm für die ländliche Entwicklung 2014-2020 von EU, Land Wien und Stadt Wien finanziert.

Projekt Eichensolitärbäume im Lainzer Tiergarten (2021-2022)



Eiche, © Stadt Wien – Klima, Forst- und Landwirtschaftsbetrieb, Mrkvicka

Einzelne und freistehende, sonnenexponierte alte Eichenbäume sind mit bis zu 1.000 Tier-, Pilz- und Flechtenarten, die von ihnen abhängig sind, sehr bedeutend für die Erhaltung der Artenvielfalt. Besonders bedeutende, EU-weit prioritär geschützte Käfer in Eichen sind u. a. Heldbock (*Cerambyx cerdo*) und Eremit (*Osmoderma eremita*).

Im Naturschutz- und NATURA 2000-Gebiet Lainzer Tiergarten gibt es zahlreiche 200 bis 500 Jahre alte Eichenbäume auf Wiesen oder an sonnigen Wiesenrändern, die als Lebensraum für die geschützten Arten geeignet sind.

Durch intensive forstliche Maßnahmen in den Zeiten unmittelbar nach dem ersten und zweiten Weltkrieg und Anpassung der Wiesen an Mahd mit Traktoren in den 1950er bis 1980er Jahren sind heute aber kaum mehr jüngere Solitär-Eichen an sonnigen Standorten vorhanden.

Damit würden aber zukünftig Bäume fehlen, die die alten Eichen nach deren natürlichem Absterben und Zerfall langfristig als Lebensraum ersetzen können. Dieser Engpass hätte dann negative Auswirkungen auf die Bestände der geschützten Arten.

Vom Forstbetrieb der Stadt Wien wurden daher gezielt junge Eichen aus Naturverjüngung auf Wiesen und an sonnigen Waldrändern gefördert. Wo keine passende Naturverjüngung vorhanden war, wurden 2021 und 2022 insgesamt 298 junge Eichen einzeln oder in kleinen Gruppen gepflanzt.

Dieses Projekt wurde über das Programm für die ländliche Entwicklung 2014-2020 von EU, Land Wien und Stadt Wien finanziert.

Reduktion der Sedimentzufuhr am Hohenauer Teich / Lainzer Tiergarten



Lainzer Teich, © Stadt Wien – Klima, Forst- und Landwirtschaftsbetrieb, Mrkvicka

Der Hohenauer Teich im Natur- und Europaschutzgebiet Lainzer Tiergarten ist ein wichtiger Lebensraum für die strenggeschützte Große und die Gewöhnliche Teichmuschel, den galizischen Sumpfkrebs und mehrere Amphibienarten. Durch vermehrte Starkregeneignisse kam es in den letzten Jahren zu starkem Eintrag von Sedimenten und Schlammansammlungen. Ein mechanisches Entfernen des Schlammes würde einen starken Eingriff in das Ökosystem und die geschützten Arten bedingen. Daher wurde nach Alternativen dazu gesucht.

Gemeinsam von Stadt Wien – Wiener Gewässer (MA 45) und Stadt Wien – Umweltschutz (MA 22) wurde als Lösung die Errichtung eines natürlichen Retentionsbereiches im Bereich des Wildrindergeheges erarbeitet und Anfang 2022 durch die Forstverwaltung Wienerwald der Stadt Wien – Klima, Forst- und Landwirtschaftsbetrieb (MA 49) umgesetzt.

Ein in Fragmenten vorhandener Damm wurde wiederhergestellt und mit Weidenstecklingen begrünt. Dadurch staut sich Wasser aus dem Einzugsgebiet so lange, bis Schwebstoffe größtenteils abgesetzt sind. Das Wasser sickert langsam durch den Damm und tritt auf der Seite des Teiches klar aus.

Zusätzlich bietet der seichte Retentionsbereich, der 2022 trotz Trockenheit und Hitze bis in den Juli Wasser führte, optimale Laichbedingungen für Amphibien wie Gelbbauchunke, Laubfrosch und Alpenkammolch.

Hamster in Wien



Felderhamster © Barbara Reinwein, Stadt Wien – Umweltschutz

In Wien besteht ein innerstädtisches Vorkommen an Feldhamstern.

Als Kulturfolger hat der Feldhamster es gelernt, urbane Grünräume wie Parkanlagen, Grünflächen von Wohnhausanlagen u. ä. zu nützen und sich dort anzusiedeln.

Ein gemeinsames Vorkommen von Ratten und Feldhamstern in diesen Grünräumen ist leider möglich.

Seitens der Stadt Wien sind entsprechend der Rattenverordnung bei einer Sichtung von Ratten Schädlingsbekämpfer zu bestellen.

Leider ist bei der Rattenbekämpfung nach üblicher Art und Weise nicht gesichert, dass keine Feldhamster vergiftet werden.

Hinweise machten es notwendig, mit den ausführenden Firmen und ihrem Personal sowie der Innung der Schädlingsbekämpfer*innen in Kontakt zu treten.

Vorab wurde ein erster Leitfaden zur naturschutzkonformen Schädlingsbekämpfung ausgearbeitet.

Weitere Treffen, Sitzungen und Besprechungen mit den Vertreter*innen der Schädlingsbekämpfung werden notwendig sein, um die Situation noch zu verbessern und sind auch schon geplant

Bestäuber auf Fassadengrün



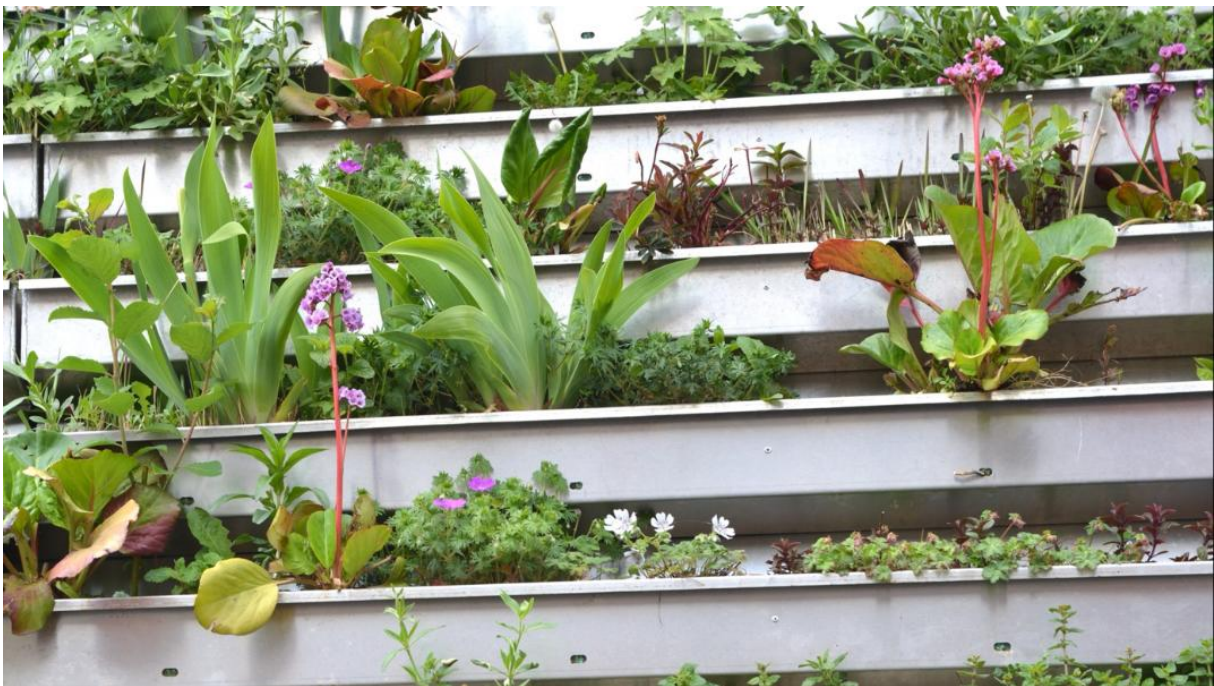
Grünfassade der Stadt Wien – Abfallwirtschaft, Straßenreinigung und Fuhrpark (MA 48), Einsiedlergasse © Stadt Wien – Umweltschutz



Grünfassade der Stadt Wien – Abfallwirtschaft, Straßenreinigung und Fuhrpark (MA 48), Einsiedlergasse © Stadt Wien – Umweltschutz



Versuchsfläche 9, Hotel Harmoniegasse 5-7, 1090 Wien © Stadt Wien - Umweltschutz



Versuchsfläche 4, Schulinnenhof Darwingasse 14, 1020 Wien © Stadt Wien – Umweltschutz

Zwei Studien zu Tagfaltern und Wildbienen an Vertikalbegrünungen zeigen auf, welchen Biodiversitätswert Begrünungen haben und wie man diesen verbessern kann.

Fassadenbegrünungen haben im Vergleich zu Gründächern einen geringeren Wert für Wildbienen und Tagfalter. Aber eine üppige, mit verschiedenen Pflanzen ausgestattete und gut gepflegte Grünfassade hat auch einiges zu bieten.

Beinahe alle der 32 erfassten Wildbienen-Arten (das sind 7 % der in Wien vorkommenden Arten) sind Pollengeneralisten, das heißt wenig wählerisch hinsichtlich der aufgesuchten Blüten. Eine Spezialistin ist die Efeu-Seidenbiene, welche zahlreich an ihrer Hauptpollenquelle, dem Efeu, vorkam.

Als besonders attraktiv für Wildbienen und Tagfalter an Fassaden erwiesen sich Katzenminze und Fetthenne. Südexponierte Vertikalbegrünungen dienten Tagfaltern zudem zum Sonnenbaden.

Von den Versuchsflächen hat sich einmal mehr die Grünfassade der Stadt Wien – Abfallwirtschaft, Straßenreinigung und Fuhrpark (MA 48) in der Einsiedlergasse 2, 1050 Wien mit Artenreichtum ausgezeichnet.

Folgende Maßnahme begünstigen das Vorkommen von Wildbienen und Tagfaltern an Grünfassaden:

- mehr als vier Pflanzenarten
- Blütenangebot von April bis Ende September
- dichte Bepflanzung
- Katzenminze und Fetthenne als attraktive und lange blühende Arten
- Ergänzung mit Lavendel, Himbeere und Brombeere
- Bevorzugung südexponierten Fassaden
- Verzicht auf Pestizide
- Bevorzugung heimischer Pflanzenarten
- Raupenfutterpflanzen in der Nähe: Faulbaum, Weide, Ulme, Hasel, Hainbuche, Johannisbeere, Brennnessel

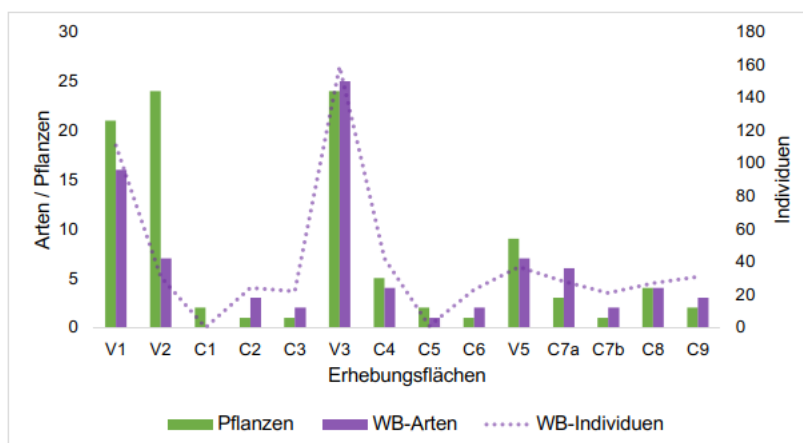


Abbildung 3: Summe der kartierten blühenden Pflanzen und Wildbienen. Jene vertikalen Grünflächen mit einer höheren Pflanzendiversität (V1-V5), und damit Nahrungsressourcenverfügbarkeit, weisen erwartungsgemäß tendenziell eine höhere Vielfalt an Wildbienen auf.

Abbildung aus: Dr. Julia Lanner, 2022: Wildbienen an Vertikalbegrünungen. I. A. der Stadt Wien Umweltschutz.

Artenschutz für Gebäudebrüter

Die Stadt ist ein vielfältiger Lebensraum für zahlreiche geschützte Tier- und Pflanzenarten. Fassaden von Gebäuden nehmen eine besondere Rolle ein, da sie – häufig unbemerkt – von streng geschützten Vogel- und Fledermausarten als Brutplatz und Quartier genutzt werden. Energetische Sanierungen und Nachverdichtungen führen aufgrund der heimlichen Lebensweise der Arten häufig zum Verlust der Brutplätze und Quartiere. Zusammen mit dem Wiener Naturschutzbund als Auftragnehmer hat die Stadt Wien – Umweltschutz ein dreijähriges Projekt zum Schutz dieser Arten durchgeführt und im Jahr 2022 erfolgreich beendet. Gegenstand war die Erhebung von Brutplätzen und Quartieren der Arten im Rahmen eines Citizen Science Projektes, die fachliche Begleitung von Sanierungen und intensive

Umweltbildungsmaßnahmen. Allein im Jahr 2022 konnten in Zusammenarbeit mit Citizen Scientists 271 neue Mauersegler-Brutplätze an über 200 Gebäuden erhoben, 23 Exkursionen für die interessierte Öffentlichkeit durchgeführt und drei Sanierungsprojekte in Hinblick auf geschützte Arten am jeweiligen Gebäude begleitet werden. Das Projekt hat so wesentlich zum Schutz der sogenannten „Gebäudebrüter“ in Wien beigetragen, das Thema weit über Fachkreise hinaus bekanntgemacht und wertvolle Erkenntnisgewinne in Hinblick auf Artenschutz an Gebäuden und Citizen Science Projekte im Naturschutz gebracht.



Ein Mauersegler fliegt aus einem im Zuge einer Sanierung geschaffenen Nistkasten aus. © Ferdinand Schmeller



Schulungs-Exkursion mit Citizen Scientists zu bekannten Mauersegler-Brutplätzen, © Ferdinand Schmeller

Artenschutz und Baumpflege

Bäume erfüllen in der Stadt nicht nur wesentliche Funktion in Hinblick auf die Bindung von CO₂, die Kühlung im Sommer und die Luftreinhaltung, sondern sind für viele geschützte Vogel- und Fledermausarten ein wichtiger Lebensraum. Baumpflegemaßnahmen, wie sie von mehreren Dienststellen und Unternehmungen der Stadt Wien durchgeführt werden, sind für den Erhalt der Bäume und die Sicherheit im öffentlichen Raum essenziell. Um bei diesen Maßnahmen Vögel und Fledermäuse entsprechend berücksichtigen zu können, wurden mehr als 50 mit der Pflege, der Begutachtung von Bäumen und der Beauftragung von Baumpflegemaßnahmen betraute Mitarbeiter*innen von den Wiener Stadtgärten, Wiener Wohnen und den Wiener Gewässern geschult. Neben theoretischem Hintergrundwissen zu den einzelnen Tierarten und alternativen Pflegemaßnahmen stand der praktische Umgang mit einer Endoskopkamera auf dem Programm. Dabei wurde ein brütendes und im 20. Bezirk äußerst seltenes Gartenrotschwanz-Weibchen in der Baumhöhle einer alten Platane entdeckt und beobachtet, ohne es zu stören. So konnte der praktische Wert der eingehenden Untersuchung von Baumhöhlen vor Schnittmaßnahmen eindrucksvoll demonstriert werden. Der Kurs wurde sehr positiv aufgenommen und soll in Zukunft regelmäßig angeboten werden.

Laichkartierung Exelbergstraße 2022

Seit Beginn der Untersuchung im Jahr 2014 ändert sich der Charakter der untersuchten Laichgewässer ständig. Zwei Dinge sind dabei besonders auffällig: die Zunahme des Bewuchses im Uferbereich und der aquatischen Vegetation sowie die Abnahme der Tiefe und somit der Wasserführung. Ersteres führt zu einer zunehmenden Beschattung an den meisten Standorten. Letzteres ist durch die fehlende Dotierung durch Niederschläge sowie eine zunehmende Verlandung auf Grund der Biomasseansammlung am Gewässergrund erklärbar. Um die Teiche in ihrer Form und Funktionalität für die ansässigen Amphibienpopulationen dauerhaft zu erhalten, werden jährliche Pflegeeingriffe von der Stadt Wien – Forst- und Landwirtschaftsbetrieb – mit dem Ziel, die Sukzession zu bremsen bzw. zurückzusetzen – durchgeführt.

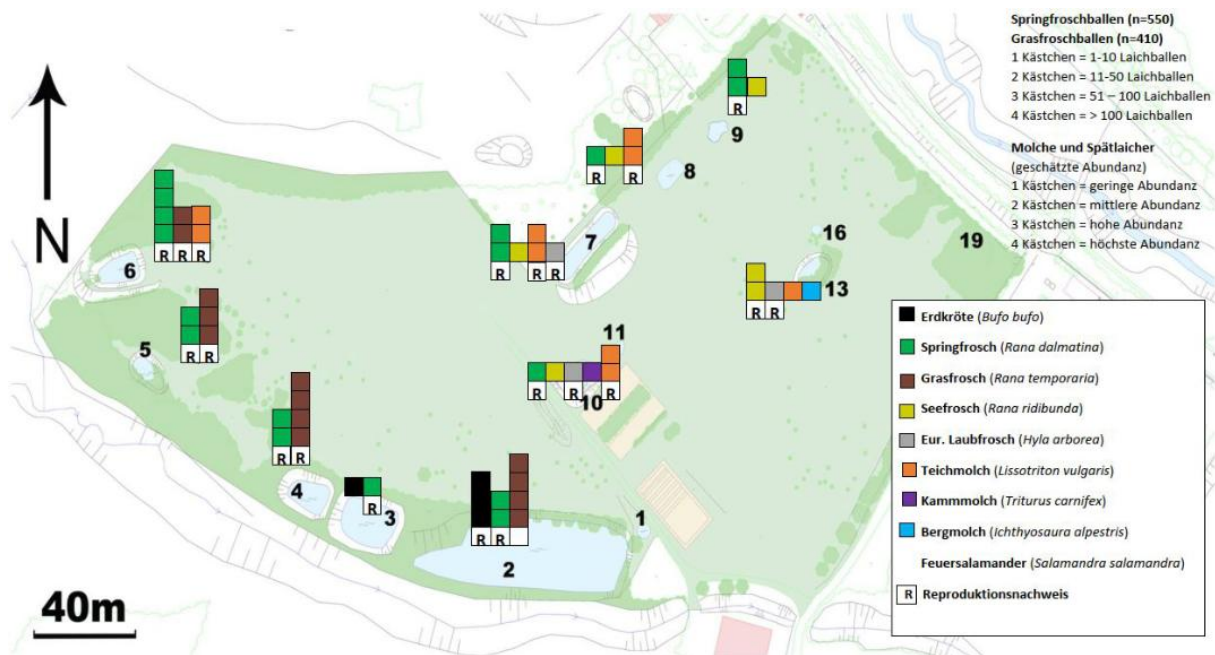


Abb.: Übersicht über Arteninventar und Reproduktion der Amphibienarten in den Untersuchungsgewässern im Jahr 2022, © Stadt Wien – Umweltschutz

Während der Erhebung im Frühling 2022 waren alle vierzehn Gewässer wasserführend. Auch der Graben Nr. 19, der in den vergangenen Jahren fast immer trocken vorgefunden wurde, war durch die hohen Niederschläge dotiert und konnte als Laichgewässer genutzt werden. In zehn Gewässern konnten Amphibien tatsächlich nachgewiesen werden. Die Nummerierung der Gewässer geht auf eine Untersuchung der Universität für Bodenkultur aus dem Jahr 2008 zurück und wurde aus Gründen der Kontinuität beibehalten (H. Schedl & M. Pintar, 2008).



Springfrosch, © Josef Semrad – viadonau



Teichmolch, © Josef Semrad - viadonau

Im Untersuchungsareal konnten wie im Vorjahr die folgenden acht streng geschützten Amphibienarten nachgewiesen werden: Springfrosch (*Rana dalmatina*), Grasfrosch (*Rana temporaria*), Erdkröte (*Bufo bufo*), Seefrosch (*Pelophylax ridibundus*), Teichmolch (*Lissotriton vulgaris*), Bergmolch (*Ichthyosaura alpestris*), Alpen-Kammolch (*Triturus carnifex*), Laubfrosch (*Hyla arborea*). Der ebenfalls im Gebiet vorkommende Feuersalamander (*Salamandra salamandra*) war im Jahr 2022 nicht auf dem Untersuchungsareal anzutreffen. Bereits Anfang März 2022 konnten die ersten Laichballen gefunden werden. Mit Mitte März setzte die Laichaktivität der Springfrösche verstärkt ein. Insgesamt wurden im Beobachtungszeitraum **359 Springfrosch- und 934 Grasfroschlaichballen** gezählt. Damit liegen die Gesamtzahlen für beide Arten in einem über die Jahre durchschnittlichen Bereich. Dabei lagen die Gelegezahlen des Springfrosches unter jenen der Vorjahre und die des Grasfrosches deutlich darüber. Vor allem die Reproduktionszahlen des Grasfrosches sind über die Beobachtungsjahre hinweg großen Schwankungen unterworfen. Der Spitzenwert mit ca. 1.400 Laichballen stammt aus dem Jahr 2015. Beim Springfrosch waren die jährlichen Schwankungen immer weniger deutlich. Der geringste Wert bei Springfroschgelegen wurde im ersten Kartierungsjahr mit 238 Laichballen erzielt, der höchste im Jahr 2020 mit 550 Laichballen.

Stellvertretend für alle ansässigen Froschlurche werden hier die Beobachtungen an den Braunfröschen dargestellt:

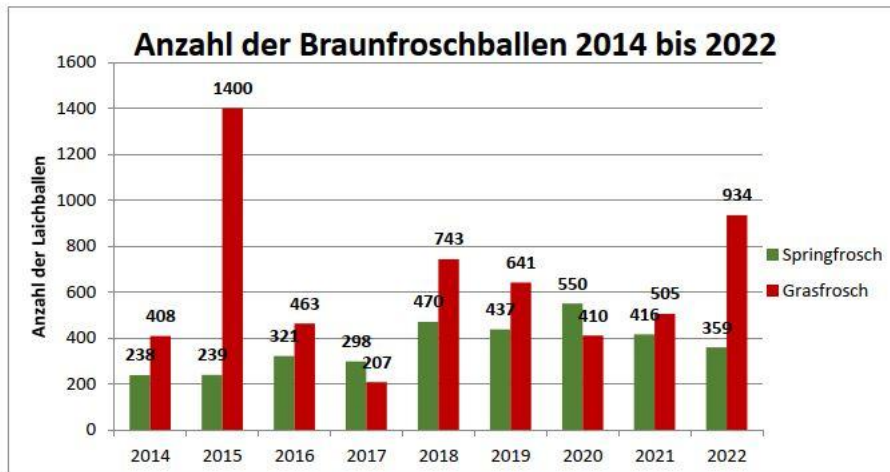


Abb.: Übersicht über die Schwankungsbreite der jährlichen Anzahl an Laichballen des Springfrosches (grün) und des Grasfrosches (rot) seit dem Jahr 2014. © Stadt Wien – Umweltschutz

Auch im Jahr 2022 konnten alle im Gebiet vorkommenden **Molcharten** – allerdings nur in geringen Dichten – bestätigt werden, das sind Teichmolch (*Lissotriton vulgaris*), Alpenkammolch (*Triturus carnifex*) und Bergmolch (*Ichtyosaura alpestris*). Der Teichmolch wurde in insgesamt fünf Gewässern angetroffen und hatte damit die weiteste Verbreitung. Für ihn konnte auch ein Fortpflanzungsnachweis erbracht werden. Die Nachweise für Molche blieben damit deutlich hinter denen der Vorjahre zurück.

Die Ursachen für diese Bestandsschwankungen liegen im komplexen Zusammenspiel zahlreicher variierender Faktoren: Witterungsfaktoren, Habitatqualität und Prädation bestimmen maßgeblich die Mortalität vom Ei bis zum fortpflanzungsfähigen Individuum. Nur ein Langzeitmonitoring kann helfen, bestimmte Muster in Populationen besser zu verstehen und Trends zu erkennen. Deshalb ist eine stabile Qualität der Lebensräume notwendige Basis für alle Schutzbemühungen. Nur durch ein ausreichendes Angebot an geeigneten Laichgewässern ist es möglich, Einbrüche durch ausreichende Reproduktion abzufangen. Bezüglich der Pflegeplanung für das Jahr 2023 wird es aus diesem Grund vorrangig sein, durch die Entnahme von Schilf (Rhizomen) aus den Teichen 7, 8, 9 und 10 der stark vorangeschrittenen Ausbreitung des Schilfbewuchses entgegenzuwirken. Bezüglich Teich 16 wird sogar eine Ausbaggerung inkl. Entfernung des Schilfs angestrebt, damit der Teich seine Funktion als Laichgewässer weiterhin erfüllen kann.

Erhaltung des Naturjuwels Mukental

Im Jahr 2022 wurden wie in den Jahren zuvor wieder [Pflegeeinsätze mit Freiwilligen](#) zur Erhaltung des Naturjuwels Mukental durchgeführt. Die Aktionen wurden gemeinsam vom Biosphärenpark Wienerwald Management, der Stadt Wien – Umweltschutz und der Stadt Wien – Klima, Forst- und Landwirtschaftsbetrieb der Stadt Wien durchgeführt. Von diesen Einsätzen profitieren vor allem wärmeliebende Reptilien wie etwa die Smaragdeidechse, Äskulapnatter oder Schlingnatter, aber auch verschiedene schützenswerte Pflanzenarten wie Adria-Riemenzunge, Hummel-Ragwurz oder Breitblatt-Platterbse.

Lebensräume

ÖPUL

Mit 13. September 2022 hat die Europäische Kommission den nationalen GAP-Strategieplan (Gemeinsame Agrarpolitik) für die Förderperiode 2023 bis 2027 bewilligt. Als eine der vielen Maßnahmen im ÖPUL (Österreichisches Programm für eine umweltgerechte Landwirtschaft)

ist die Naturschutz-Maßnahme eine vom Naturschutz zu bearbeitende, zu vergebende und zu betreuende Maßnahme.

Um den Zustand der Naturschutzflächen zu Beginn der neuen Periode zu dokumentieren wurden Erhebungen im Grünland und auf naturschutzfachlich wertvollen Flächen im Acker durchgeführt. Basierend auf diesen Ergebnissen und in enger Zusammenarbeit mit den grundverwaltenden Dienststellen und den Landwirt*innen wurden Auflagen festgelegt und mit Zielformulierungen, Biotoptyp, Vorkommen besonderer Arten und falls zutreffend die Zuweisung zum Schutzgebiet in die AMA Datenbank eingegeben. Über den Wienerwald und die landwirtschaftlichen Ackerflächen in den Bezirken 21, 22 und 10 konnte ein mehr oder weniger zusammenhängendes Netz von Naturschutzflächen gelegt werden, um die Biodiversität in Wien zu erhalten, aber in besonderem Maße auch zu erhöhen.

AgriNatur, Felder der Vielfalt

Die Projektresultate im EU-geförderten Projekt AgriNatur (516 Artenbeobachtungen und Diskussionen mit 91 Expert*innen) veranlassen die Stadt Wien, die Felder in der Lobau weiter zu nutzen – nach Bio-Richtlinien und mit Maßnahmen zur Verbesserung der Artenvielfalt. Dabei werden sonnige Feldraine und blütenreiche Wildinseln mit Gehölzen für Insekten und Feldvögel in den Feldern angelegt. Um Bewusstsein für die umgebende Natur zu fördern, wurden 2022 vier „Felder der Vielfalt“ in der Neuen Lobau fertiggestellt. Sie laden zum Erholen und Entdecken der Geschichte und Artenvielfalt dieser abwechslungsreichen Feldlandschaft ein. Am neuen Rundweg zwischen Nationalparkeingang Saltenstraße und Lobauwegerl zeigt „Weitblick“ die Entstehung durch Donau, Militär und Landwirtschaft, „Feldblick“ und „Vogelnest“ machen auf Feldvögel aufmerksam. An der Ecke Seefeldergasse/Wiethestraße lüftet die „Insektenoase“ Geheimnisse zu Glühwürmchen. Die Neue Lobau zwischen Lobau und Aspern wächst zur Feld-Erholungslandschaft.

<https://www.interreg-athu.eu/agrinaturathu/projektnews/kraft-schoepfen-schauen-staunen-spielen-auf-den-rastplaetzen-in-den-feldern-der-vielfalt/>

Umweltbildung

Neue Biodiversitäts-Lehrpfade am Cobenzl sowie im ‚Garten der Vielfalt‘ in Wien-Essling



Schilder Garten der Vielfalt, © Stadt Wien – Klima, Forst- und Landwirtschaftsbetrieb, Ableidinger

Im Rahmen des INTERREG-Projektes SYM: BIO wurden von der Bio Forschung Austria am Cobenzl sowie im „Garten der Vielfalt“ in Essling neue Biodiversitäts-Lehrpfade geschaffen. Ziel des grenzüberschreitenden Projekts SYM: BIO war es, die biodiversitätsfördernde und trockenheitsangepasste Bewirtschaftung von Grünflächen nachhaltig zu fördern und die Schlüsselakteure von Grünraumgestaltung und -pflege miteinander zu vernetzen. In grenzüberschreitender Kooperation mit tschechischen und niederösterreichischen Partnern wurden Know-how und Best Practice Beispiele ausgetauscht.

Der Biodiversitäts-Lehrpfad am Cobenzl wurde auf einer ca. 1 ha großen Wiese der Stadt Wien – Klima, Forst- und Landwirtschaftsbetrieb neben dem Landgut Cobenzl, in der Nähe des Kinderbauernhofs, angelegt. Ein gemähter Wiesenweg leitet die Besucher*innen von der Landwirtschafts-Geräteausstellung zum Landgut Cobenzl, durch die Lehrpfad-Stationen bis zur Trockensteinmauer im obersten Teil der Wiese.

Die Pflege der Wiese wurde umgestellt, um die Wiese artenreicher werden zu lassen. Mit einer regelmäßigen Mahd und dem Abtransport des Mähguts soll wieder ausreichend Licht und Luft auf die Bodenfläche gelangen, sodass die Keimung von Wiesenblumen begünstigt wird. Auf einem Teil der Fläche wurde 2022 zusätzlich regionales Wildblumensaatgut ausgesät, um die Artenvielfalt weiter zu erhöhen. Mit der Förderung der Wiesenblumen wird die Lebensraumstruktur und das Nahrungsangebot für Insekten, besonders von Wildbienen und Schmetterlingen gefördert. Davon profitieren auch Vögel und andere Tiere in der Umgebung.

Die auf der Wiese vorhandenen Obstbäume alter Sorten wurden in den Lehrpfad integriert. Der neue Naturlehrpfad informiert Familien und Schulklassen über die Bedeutung der Biodiversität in der Natur- und Kulturlandschaft. Zehn Schautafeln erläutern die Themen „Lebensraum Wiese“, „Lebensraum Totholz“, „Wildbienen“, „Tagfalter“, „Obstbäume, Alte

Sorten“, „Trockensteinmauer“, „Wertvolle Sträucher für Tiere“ und „Kleinstrukturierte Landschaft“.

Die Stationen erklären, wie zum Beispiel Totholz und Steinmauern die Artenvielfalt fördern und warum Wildbienen und Tagfalter Naturwiesen so dringend zum Überleben brauchen. Wer die Quizfragen auf jeder Tafel richtig beantwortet, erfährt zum Schluss das Erfolgsrezept der Natur: Vielfalt!

Der zweite Biodiversitäts-Lehrpfad befindet sich im 22. Bezirk und führt durch den „Garten der Vielfalt“ der Bio Forschung Austria in Wien-Essling. Auf dem 1,5 ha großen Areal werden zahlreiche alte und seltene Nutzpflanzensorten kultiviert. Neben ackerbaulichen Versuchsflächen und einer Sammlung alter und neuer Obstgehölze sind auch Gemüseraritäten mit von Jahr zu Jahr wechselndem Schwerpunkt zu besichtigen. Ein weiteres Highlight ist die Wurzelarena, die größte ihrer Art in Europa. An einer 3 m breiten und 2,5 m tiefen Glasscheibe kann man das Wurzelsystem unterschiedlicher Pflanzenarten im Boden beim Wachsen beobachten.

Daneben schaffen artenreiche Wiesen, Brachen, Hecken, Totholz-Objekte, Nisthilfen und ein Feuchtbiotop unterschiedliche Lebensräume. So beheimatet der Garten über 30 verschiedene Tagfalterarten, von denen einige, wie z. B. der Kleine Sonnenröschen-Bläuling (*Aricia agestis*) oder der Große Feuerfalter (*Lycaena dispar*) auf der Roten Liste der bedrohten Arten Wiens zu finden sind. Neben den Schmetterlingen findet man auch eine beträchtliche Anzahl an Wildbienen. Von den rund 400 in Wien bekannten Arten wurden bereits 147, darunter auch z. B. die seltene Mohn-Mauerbiene (*Hoplitis papaveris*), im „Garten der Vielfalt“ nachgewiesen. Der „Garten der Vielfalt“ kann im Rahmen von Führungen oder während der Öffnungszeiten des Instituts frei besichtigt werden.

Das Projekt SYM: BIO wurde durch den EFRE-Fonds der EU im Rahmen des Programms INTERREG V-A Österreich-Tschechische Republik 2014-2020 sowie durch die Wiener Umweltschutzbehörde kofinanziert.

Gemeinsam Obstbäume pflanzen, pflegen und ernten



Obstbäume am Steinhof © Obststadt Wien

Obstbäume am Steinhof sind vielgeschätzte und prägende Elemente der Landschaft und für die Besucher nicht mehr wegzudenken. Viele Bäume der ehemaligen Obstgärten der psychiatrischen Heil- und Pflegeanstalt sind teils über 100 Jahre alt, teilweise bereits durch das Alter in sich zusammengebrochen und wurden 2022 gemeinsam mit der Obststadt Wien (Ökosoziales Forum und Verein Umblick), Obstbaumpat*innen, Schüler*innen und Kindergartenkindern nachgepflanzt: 110 neue Obstbäume, 60 Sorten, darunter viele alt bewährte und sehr geschmackvolle Apfel-, Birnen-, Marillen- und Kirschen-Sorten bis hin zu lustig klingenden Sorten wie der Winterapfel „Breitarsch“. Über die Homepage <https://wien.obststadt.at/steinhof.html> findet man die Sortenliste, alle Standorte in Wien (Fruitmap) und weitere gute Tipps zum Mitmachen. Die Stadt Wien – Klima, Forst- und Landwirtschaftsbetrieb pflanzt seit vielen Jahren laufend neue Obstbäume nach. Das Besondere 2022 ist jedoch das Gemeinsame mit der Bevölkerung. Das Mitmachen der Baumpat*innen und Schüler*innen ermöglicht bleibende positive Emotionen, das gemeinsame Arbeiten von Erholungssuchenden und Stadtverwaltung schafft gegenseitiges Vertrauen, fördert den direkten Austausch und zeigt sich nachhaltig an der Wertschätzung des Erholungsgebietes. Streuobstwiesen liefern gesunde, geschmackvolle Früchte und sie gehören zu den artenreichsten Lebensräumen Mitteleuropas!

Das erste Wiener Wäldchen (tiny forest) am Gürtel



Wiener Wäldchen © Stadt Wien – Klima, Forst- und Landwirtschaftsbetrieb

Im November wurde das erste Wiener Wäldchen auf 280 m² Wiese im Stefan-Weber Park an der Bezirksgrenze zwischen Margareten und Meidling von mehreren Dienststellen und 2 Schulklassen gepflanzt. Neben den ökologischen Vorteilen eines Mini-Waldes wie z. B., dass sich Pflanzen über Wurzeln austauschen, einander beim Wachsen helfen und sich besser an die veränderten Klimabedingungen anpassen, ist die soziale Bedeutung an diesem Standort besonders hervorzuheben. Schon beim Ankommen der Kinder war die Begeisterung spürbar. Die erste Frage, die gestellt wurde, als wir auf die frisch umgegrabene Erde zugegangen sind: „Ist das Erde? Darf ich sie anfassen?“. Folgendes Video zeigt die Begeisterung:

https://www.tiktok.com/@stadtwien/video/7167650075466829061?is_from_webapp=v1&item_id=7167650075466829061

Aktionen wie Wald der jungen Wiener*innen schaffen im Stadtrandgebiet seit über 30 Jahren die Möglichkeit, Wälder zu pflanzen und zu erleben. Mit dem Wiener Wäldchen holen wir die Wälder in die Stadt als Möglichkeit, neue soziale Gruppen für Natur und Wald zu begeistern.

Gepflanzt wurden 610 heimische Bäume und Sträucher von 13 verschiedenen Arten nach Beispielen des „Tiny Forest“. Das ist ein sehr dichter, äußerst biodiverser und schnell wachsender Mini-Wald von der ungefähren Größe eines Tennisplatzes, welcher nach den Prinzipien der „Miyawaki Methode“ angelegt wird. Tiny Forests sind bewusst geschaffene, eingezäunte Wildnisflächen („Urwald“), die mitten in der Stadt gepflanzt werden können. Erste Mini-Wälder dieser Art wurden bereits in den 70er Jahren in Japan gepflanzt, oftmals im Auftrag großer Industrie-Unternehmen. In den letzten Jahren wurden auch in vielen europäischen Städten erste Tiny Forests angelegt (z. B. in Zaandam, Niederlande; Ormeignies, Belgien; Paris, Frankreich) bzw. sind in Planung.

Weiterführende Informationen: <https://www.wien.gv.at/umwelt/wald/wiener-waeldchen.html>

Start der Ausgestaltung im Südteil Grünzug Donaufeld



Der Grüne Weg wird gebaut © Stadt Wien – Klima, Forst- und Landwirtschaftsbetrieb

2022 konnte die Stadt Wien ein 5.000 m² großes Stück Wald- und Wiesengürtel im Grünzug Donaufeld südlich der Nordmannngasse ankaufen.

Entsprechend den Planungen für den gesamten Grünzug wurde auf dieser Fläche, die derzeit aufgrund des angrenzenden Grundstückseigentums noch keine Verbindung Richtung Drygalskiweg hat, vom Forstbetrieb der Stadt Wien mit der Anlage von „frühem Grün“ begonnen. Dabei wurde im Sinne von Nachhaltigkeit und Klimaschutz auf die Nutzung von bereits vorhandener Vegetation großen Wert gelegt.

Auf etwa zwei Dritteln der Fläche – vorher ein Acker – wurden eine Wiese angesät, Baumgruppen und Sträucher mit klimafitten, heimischen Arten gepflanzt und ein grüner Weg angelegt. Der Weg wird bewusst nicht befestigt oder versiegelt, sondern mit Gras begrünt und mehrmals jährlich gemäht, um den Kühleffekt der Vegetation zu nutzen.

Gemeinsam mit der Feuerwehrjugend Floridsdorf wurden im November 2022 auch 75 Alleebäume, Feld-Ahorn und Baumhaseln, entlang des Weges gepflanzt. Dafür wurden kleinere Pflanzen ausgewählt, die einerseits eine bessere Klimabilanz aufweisen als Großbäume und andererseits auch besser anwachsen, da sie mit weniger Wasser auskommen. Der Zeitfaktor ist ein wesentlicher Vorteil beim „frühen Grün“ – durch rechtzeitige Ausgestaltung können Kosten und CO₂ eingespart werden und die Grün- und Erholungsgebiete haben Zeit, sich zu entwickeln, bevor die intensive Nutzung beginnt.

Weiters wurden am bestehenden (provisorischen) Verbindungsweg zwischen Nordmanngasse und An der Schanze Sträucher und im südlichsten Teil des Grünzugs Donauefeld am Drygalskiweg gemeinsam mit der Initiative Obststadt 30 Obstbäume gepflanzt.

Renaturierung Liesing

Im Rahmen des Projekts „Integrativer Hochwasserschutz Liesingbach“ wird der gesamte hart verbaute Abschnitt der Liesing, zwischen Kaiser-Franz-Josef Straße und Großmarktstraße mit einer Länge von 9,2 Kilometern, renaturiert. Dabei werden sowohl die Hochwassersicherheit als auch die Gewässer- und Wasserqualität des Liesingbaches verbessert. Ein erster Bauteil, zwischen Liesinger Platz und Rudolf-Waisenhorn-Gasse mit einer Länge von ca. 330 m, wurde bereits im Frühjahr 2021 fertiggestellt.

Die Bauarbeiten für den Abschnitt zwischen Großmarktstraße und Gutheil-Schoder Straße mit einer Länge von 2,9 km wurden nun im Herbst 2022 gestartet. Vorgesehen ist, die bestehende Sohlpflasterung aufzubrechen und eine naturnahe Gewässersohle wiederherzustellen. Aus Klimaschutzgründen und zur Schonung der Umwelt werden die Fahrwege während der Bautätigkeiten so kurz wie möglich gehalten und vor Ort anfallende recyclingfähige Materialien weitgehend wiederverwendet. So werden die beim Aufbruch der harten Verbauung anfallenden Steine mittels einer Recyclinganlage gebrochen und als Bettungsmaterial wiederverwendet. Zur Sohl- und Ufersicherung kommen vorwiegend ingenieurbiologische Bauweisen zur Anwendung, um die Strukturen im und am Gewässer zu verbessern. Zusätzlich ist eine Aufweitung des Bachbettes im Bereich zwischen Neilreichgasse und Laxenburger Straße geplant. Die Fertigstellung des Abschnitts ist für das Jahr 2025 vorgesehen.



Hart verbauter Abschnitt an der Liesing © Stadt Wien – Wiener Gewässer



Abb.: Bereits renaturierter Abschnitt an der Liesing, © Stadt Wien – Wiener Gewässer

Wiesenpflegeaktionen



Abbildung: Einsatz auf der Weiderwiese, © BPWW/J.Scheiblhofer

Bereits zum dritten Mal war der Verein Hebebühne gemeinsam mit naturinteressierten Personen aus der näheren Umgebung auf der Weiderwiese in Purkersdorf im Einsatz für die Natur. Auch Mitarbeiter*innen von Pernod Ricard stellten sich beim Pappelteich in den Dienst der heimischen Artenvielfalt. Die Firma Nespresso unterstützte bei der Landschaftspflege auf der Waldschafferin-Wiese. Für ihr Engagement im Steinbruch Eichkogel in Wien-Liesing danken wir den Mitarbeiter*innen von Sky Österreich.



Abbildung: Pflegeeinsatz von Mitarbeiter*innen der Firma Sky im Steinbruch am Eichkogel, © BPWW/J. Scheiblhofer

Gemeinsam mit Schulen gab es im Jahr 2022 Pflegeeinsätze auf der Himmelswiese, der Schafbergwiese, der Salzwiese und erstmals im Hörndlwald. Insgesamt halfen rund 1.000 Schüler*innen aus 50 Klassen mit. Durch diese Maßnahmen werden Schüler*innen die artenreichen und schützenswerten Naturräume in der Stadt Wien nähergebracht und sie werden für deren Schutz sensibilisiert. Die Schüler*innen setzten sich wie jedes Jahr mit großer Begeisterung für den Lebensraum von Gottesanbeterin, Segelfalter und Co. ein.

Im Juni fanden sich freiwillige Helfer*innen im Lainzer Tiergarten beim Nikolaitor ein, um gemeinsam die Goldrute zu bekämpfen. Neophyten, also Pflanzen, die ursprünglich bei uns nicht vorkamen, können für die heimische Natur problematisch werden, da sie sich stark vermehren und die anderen Pflanzen verdrängen. Unter den Stauden sind das Drüsige Springkraut und die Goldrute eine rasch wuchernde Gefahr für heimische Arten. Sie sollen nach Möglichkeit gleich ausgegraben oder ausgerissen werden, um so eine Verbreitung der Samen zu verhindern.

Tag der Artenvielfalt

Stadt Wien – Umweltschutz und das Biosphärenpark Wienerwald Management kooperierten im Jahr 2022 in mehreren Projekten miteinander:

Am 10. und 11. Juni 2022 fand in Wien Ottakring der Tag der Artenvielfalt statt. Rund um die 1. Wiener Waldschule, die Expert*innenstützpunkt und Veranstaltungsort für das große Fest der Artenvielfalt war, begaben sich etwa 80 ehrenamtliche Expert*innen ins Feld. In der naheliegenden Kernzone Moosgraben, aber auch auf den Steinhofgründen und den Satzbergwiesen wurden nach einer ersten Schätzung knapp 900 verschiedene Tier-, Pflanzen- und Pilzarten nachgewiesen. Aus naturschutzfachlicher Sicht besonders erfreulich waren unter anderem der Nachweis des Eichenheldbocks, von zwei Wildbienen-Arten – der seltenen Schenkelbienen –, sowie der vermutlich schönste Bestand Wiens der Schopf-Traubenhyazinthe. Die Veranstaltung wurde gemeinsam von Biosphärenpark Wienerwald Management, dem Klima, Forst- und Landwirtschaftsbetrieb der Stadt Wien und Stadt Wien – Umweltschutz abgehalten. Die Veranstaltungspartner*innen bedanken sich auch an dieser Stelle nochmals herzlich bei allen Expert*innen, ohne deren Einsatz die Veranstaltung nicht möglich wäre!



*Abbildung 1: Expert*innen-Foto Tag der Artenvielfalt 2022 (Foto: BPWW/N. Novak)*

Am 30. November wurden nach pandemiebedingter Pause die Ergebnisse der Tage der Artenvielfalt-Veranstaltungen von 2016 und 2018 im Lainzer Tiergarten im Naturhistorischen Museum Wien vorgestellt. Im Rahmen der Veranstaltungen konnten über 3.300 Arten im Lainzer Tiergarten nachgewiesen werden. Die bildreiche Publikation ist für Interessierte kostenlos im Besucherzentrum Lainzer Tiergarten verfügbar!

EU-LIFE DICCA

Beim EU-LIFE-Projekt DICCA (Climate Change Adaptation of the Ecosystem Danube Island) werden Maßnahmen zur Steigerung der Klimaresistenz und -resilienz auf der Donauinsel umgesetzt. Ein Schwerpunkt liegt dabei in der Sicherung und Neuschaffung von strukturreichen Habitaten, um die Biodiversität auf der Donauinsel zu fördern und nachhaltig zu sichern. Dies ist auch ein wichtiger Beitrag zur Erhaltung und Verbesserung der Funktion der Donauinsel als Grünkorridor durch die Stadt.

Im Rahmen des Projekts wurden auch 2022 wieder einige naturschutzrelevante Teilprojekte umgesetzt:

Sedimentbaggerungen Donauinsel

Im Zuge der Errichtung des Kraftwerks Freudenufer wurden am linken Donauufer (rechtes Donauinselufer) neun künstliche Uferstrukturen geschaffen, welche einen sehr wichtigen Lebensraum für Jungfische, aber auch viele andere wassergebundene Arten wie etwa Amphibien, Libellen, Wasservögel sowie zahlreiche aquatische und semi-aquatische Pflanzen darstellen. 15 Jahre nach Fertigstellung 1998 wurden diese Strukturen im Rahmen einer umfangreichen Studie der Universität für Bodenkultur evaluiert. Dabei wurde festgestellt, dass alle Habitate bereits mehr oder weniger starke Anlandungen aufwiesen. Da die kraftwerksnahen Habitate aufgrund der zur Ableitung der Wassermassen erforderlichen Wehrlegung bei größeren Hochwässern teilweise auch trockenfallen, können diese zu Fischfallen werden.

In den betroffenen Habitaten wurden daher im Rahmen des LIFE-Projekts nun größere Tiefstellen („Fischrettungstümpel“) gebaggert bzw. – wo dies möglich war –, das bei Hochwasser abgelagerte Feinsediment zur Gänze entfernt. Die Baggerungen erfolgten größtenteils mittels Seilbagger, bereichsweise auch mittels Saugbagger.

Insgesamt wurden innerhalb weniger Wochen fast 25.000 m³ Hochwassersediment von den Buchtsystemen wieder in den Hauptstrom der Donau umgelagert und damit die Funktionsfähigkeit der Uferbuchten wiederhergestellt.



Sedimentbaggerung, © Stadt Wien – Wiener Gewässer



Wiederhergestellte Uferbucht zwischen Ostbahnbrücke und Steinspornbrücke, © Stadt Wien – Wiener Gewässer

Neue Streuobstwiese

Obstbäume bieten Insekten und Vögeln Unterschlupf und Nahrung, spenden Schatten und wirken kühlend auf die Umgebung. Die Blüten werden besonders von Bienen und anderen Insekten geschätzt, die Früchte stellen auch eine wertvolle Nahrung für Vögel dar.

Im Rahmen des LIFE-Projekts wurden daher bereits in den letzten Jahren zwei Streuobstwiesen auf der Donauinsel angelegt, 2022 wurde nun oberhalb der Ostbahnbrücke eine weitere geschaffen. Gepflanzt wurden dabei Apfel, Marille, Birne, Zwetschke, Kirsche, Ringlotte, Pfirsich, Quitte, Mispel und Edelkastanie.



Abb. Streubstwiese, © Stadt Wien – Wiener Gewässer

Pflegehandbuch Donauinsel

Die Biodiversität auf der von Menschen hergestellten und durch Erholungsnutzung stark beeinflussten Donauinsel steht und fällt mit der Vielfalt an Standorten: von feucht und nährstoffreich an den Uferbereichen bis trocken und nährstoffarm auf den Böschungen und Dammkronen in unterschiedlicher Exposition sowie unterschiedliche Strukturen und Vegetationsformen wie Wälder, Gebüsch, Wiesen, Rasen und Offenboden-Bereiche bis hin zu künstlich geschaffenen Feuchtlebensräumen.

Über die letzten 30 Jahre haben sich auf der Donauinsel, vor allem auf den Böschungen zur Neuen Donau hin, großflächige, artenreiche Wiesen entwickelt. Diese sind im Nord- und Südteil der Donauinsel auf einem großen Teil ihrer Länge mit Trespen-Halbtrockenrasen bewachsen. Sie können, obwohl überwiegend künstlich eingesät, mittlerweile als besonders wertvolle Wiesen aus vegetationsökologischer Sicht bezeichnet werden. Im Anhang I der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH-RL) ist dieser Lebensraumtyp unter dem EU-Code 6210 – Naturnahe Kalktrockenrasen und deren Verbuschungsstadien (Festuco-Brometalia) als „naturnaher Lebensraum von gemeinschaftlichem Interesse gelistet“.

Im Rahmen der Vorarbeiten konnten auf der Donauinsel zudem 44 geschützte und gefährdete Pflanzenarten – davon 16 streng geschützte Arten – festgestellt werden.

Mit dem Bevölkerungswachstum in den letzten Jahren ist in Wien auch der Nutzungsdruck auf den Freiraum stark gestiegen. Auch auf der Donauinsel sind Pflegeintensität und Flächennutzung wichtige Themen. Wälder, Wiesen und Gewässer müssen einen möglichst großen Flächenanteil ausmachen, um ihre herausragende Klimafunktion erfüllen zu können. Erhaltungs- und Pflegearbeiten sollen sowohl unterschiedliche Nutzungen als auch die Erhaltung der Biodiversität ermöglichen.

Im Rahmen des LIFE-Projekts wurde daher ein Pflegehandbuch entwickelt, welches vor allem darauf abzielt, die Biodiversität auf der Donauinsel zu erhalten und zu fördern. Das Pflegehandbuch umfasst vier eigenständige Teile zu den Themenbereichen Wiesen, Teiche,

Beweidung und Neophytenmanagement, in denen Ziele, Bestand und Pflegemaßnahmen erörtert werden.



Abb. Wiesenflächen auf der Donauinsel, © Stadt Wien – Wiener Gewässer

Neues EU-Projekt LIFE Boat 4 Sturgeon für das Überleben der Störe

Ein erfolgreicher Schutz der Störe erfordert eine internationale Kooperation zum Schutz von Flusssystemen und Küstengebieten sowie ein breites Spektrum an Maßnahmen: Schutz der verbleibenden genetischen Vielfalt, Wiederherstellung von Lebensräumen, Entfernung von Migrationsbarrieren bis hin zur Unterstützung von Restpopulationen durch die Freisetzung angepasster Jungfische. Der „Pan-European Sturgeon Action Plan“ betont insbesondere die Notwendigkeit, genetisch vielfältige Muttertiere in sehr kleinen Restpopulationen in Gefangenschaft zu halten und Nachkommen in die Wildnis freizusetzen, um die Populationen zu stabilisieren, bis die Bedingungen in freier Wildbahn eine Erholung durch natürliche Fortpflanzung zulassen.

Ein neues EU-Projekt der Universität für Bodenkultur mit internationalen Partner*innen widmet sich dem Überleben von vier Stör-Arten in der Donau. Das Projekt folgt auf das 2022 erfolgreich abgeschlossene Projekt LIFE-Sterlet, bei dem die Universität für Bodenkultur in Kooperation mit der Stadt Wien – Wiener Gewässer eine Sterlet- Aufzuchtstation auf der Donauinsel in Wien betrieben hat. Insgesamt rund 240.000 Jung-Sterlets konnten im Rahmen des Projekts in Donau und March ausgesetzt werden. Dadurch wurde die stark gefährdete Population dieser letzten in Österreich noch vorkommenden Stör-Art unterstützt, um langfristig wieder eine selbstreproduzierende Population ausbilden zu können.

Das internationale Nachfolgeprojekt erweitert das Artenschutzprogramm nun auf vier Stör-Arten. Zusätzlich zum Sterlet sollen nun auch die Arten Waxdick, Sternhausen und Hausen nachgezüchtet und damit vor dem Aussterben bewahrt werden. Auch bei diesem Vorhaben ist die Stadt Wien wieder Projektpartner. Die schwimmende Aufzuchtstation zur Haltung von Mutterfischen und zur Aufzucht von Jungtieren wird am Ufer der Donauinsel im Bereich der Inselinfo verheftet. Der Liegeplatz sowie die gesamte landseitige Infrastruktur wird von der

Stadt Wien – Wiener Gewässer errichtet. Zwei weitere Aufzuchtstationen sollen in Ungarn und Slowenien etabliert werden.

Das Projekt läuft seit Herbst 2022 bis Ende 2029 mit einem Gesamtprojektvolumen von 11,8 Millionen Euro, wobei 67 % im Rahmen des EU-LIFE Programms gefördert werden.



Sterlet, © Stadt Wien – Wiener Gewässer



Waxdick (Acipenser gueldenstaedtii), © Christian_Fürthner

Alte Donau – Flachwasserzone, Amphibienteiche, Reptilienstrukturen

Die Alte Donau unterliegt aufgrund ihrer Lage und Attraktivität für die Naherholung einem sehr hohen Nutzungsdruck. Ungestörte Rückzugsräume und insbesondere wechselfeuchte Flachwasserzonen, aber auch für Amphibien und Reptilien geeignete Habitate sind kaum vorhanden.

Im Bereich des Gänsehäufels konnten aber geeignete Bereiche gefunden werden, um entsprechende Maßnahmen umzusetzen. Sowohl am nördlichen als auch am südlichen Ende des Gänsehäufels konnte Anfang 2022 auenökologische Maßnahmen umgesetzt werden. In beiden Fällen wurde die Gewässerfläche der Alte Donau durch eine Bucht erweitert. Im Norden wurde ein Teil des entnommenen Materials im Uferbereich vorgeschüttet, um so die neu geschaffene Flachwasserzone auch vor der Bucht möglichst auszuweiten.

Flachwasserzonen und wechselfeuchte Bereiche bieten Fischen wertvolle Laichplätze und sind auch Lebensraum für zahlreiche Pflanzen und wirbellose Tiere. Zusätzlich wurden Amphibientümpel und Strukturen für Reptilien, wie Zauneidechsen und Ringelnattern, geschaffen. Die Planungen erfolgten in Kooperation mit der Österreichischen Fischereigesellschaft gegr. 1880, welche das Fischereirecht an der Alten Donau ausübt.



Abb. Flachwasserzone im Nordteil des Gänsehäufels, © Stadt Wien – Wiener Gewässer

Wasserzuleitung Pappelteich

Der Pappelteich im 23. Wiener Gemeindebezirk ist ein beliebtes Ausflugsziel und Lebensraum für Amphibien und andere geschützte Tierarten. Der bereits im 18. Jhd. künstlich angelegte Landschaftsteich ist im Wesentlichen nur von Niederschlägen gespeist. In den letzten Jahren sind in sehr trockenen Perioden immer wieder sehr niedrige Wasserstände aufgetreten. Um der Austrocknung entgegenzuwirken, wurde im Frühjahr eine Wasserzuleitung zum Pappelteich gebaut, um das Wasserdefizit ausgleichen zu können.

Objekt- und Gebietsschutz



Visualisierung, Digitalisierung Naturdenkmale

ViDiNa – Visualisierung, Digitalisierung Naturdenkmale

Als Naturdenkmal werden einzelne Naturgebilde bezeichnet, die entweder „wegen ihrer wissenschaftlichen oder kulturellen Bedeutung, wegen ihrer Eigenart oder Seltenheit, wegen ihres besonderen Gepräges, das sie der Landschaft verleihen oder wegen ihrer besonderen Funktion für den Landschaftshaushalt“ erhaltungswürdig sind. Naturdenkmale zeichnen sich oft durch den unmittelbaren ästhetischen Zugang und langen Bestand aus. Für Wien ist die Aussage zulässig, dass die überwiegende Anzahl von Naturdenkmalen erst durch einen anthropogenen Eingriff entstanden sind: Bäume wurden zum Gedenken an Personen gepflanzt, Steinbrüche eröffnet etc. Der kulturelle Wert eines Naturdenkmals manifestiert sich in seiner Funktion als Denkmal. Viele Naturdenkmale spiegeln den Zeitgeist der jeweiligen Epoche wider, wurden und werden als Treffpunkte der Bevölkerung genutzt. In diese Naturdenkmale wird eingegriffen, Pflegemaßnahmen verändern ihr Aussehen.

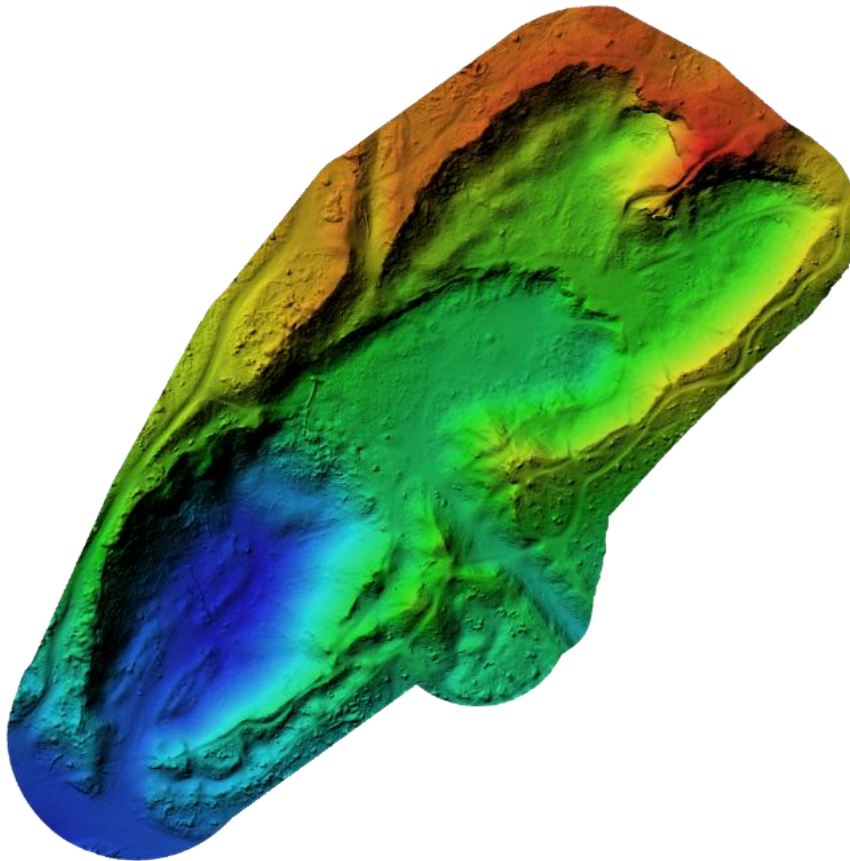
Ab 2022 werden daher in einer innovativen, interdisziplinären Kooperation zwischen der Universität Wien, dem Vienna Institute for Archaeological Science (VIAS) und der Firma Crazy Eye 3D Studio Naturdenkmale in Wien erstmals digital aufgezeichnet. In Rahmen des Projekts *ViDiNa – Visualisierung, Digitalisierung, Naturdenkmale* vermessen und scannen die Projektpartner das **Naturdenkmal 441 Mauer Antonshöhe**, das **Naturdenkmal 695 Alte Schanzen**, das **Naturdenkmal 745 Am Johannesberg** und das **Naturdenkmal 762 Judasbaum im Alten AKH**. Zur Grundlagendokumentation werden die Photogrammetrie des Terrestrischen Laserscans und des Georadars eingesetzt. Ziele ist eine umfassende Objektivität in der Eingriffsbewertung durch die Implementierung der räumlichen Komponenten und der Visualisierung einer beispielhaften Situation – „in situ“ online und barrierefrei. Diese dient als Basis für die Bewertung einer etwaigen – rezenten oder zukünftigen – anthropogenen Intervention.

Das **Naturdenkmal 441 Mauer Antonshöhe** wird zur Erfassung der bodennahen Vegetation, der oberflächlich sichtbaren Teile des Bodendenkmals sowie der Schäden aufgrund anthropogener und natürlicher Eingriffe mit einem terrestrischen Laserscan aufgenommen. Im Rahmen eines ab 2023 geplanten InterReg-Projektes „Geo-Time Travel“ unter der Federführung von Univ. Prof. Dr. Mathias Harzhauser, Abteilungsdirektor Geologie & Paläontologie des Naturhistorischen Museums, werden geologische Naturdenkmale eine vorrangige Rolle spielen. Da Visualisierungen der einzelnen Stationen in der „Geo-Time Travel“ einen wichtigen Teil einnehmen werden, ist die, in Rahmen des Projekts ViDiNa 2022 bereits unabhängig davon durchgeführte, 3D Darstellung der Mauer Antonshöhe als ein innovativer Beitrag der Stadt Wien – Umweltschutzabteilung erkannt und als wertvoller Beitrag bereits strategisch implementiert.

Weitere, durch das Naturhistorische Museum Wien, vorgeschlagene Objekte und geologische Naturdenkmale sind gut bekannt, so der Gspöttgraben (Tiefseesedimente), die Eichelhofstrasse (Brandungsgerölle) und die Löwygrube (Eiszeit/Warmzeit). Der Gspöttgraben/Sieveringer Straße läuft unter der Bezeichnung „Geologischer Aufschluss Sieveringer Steinbrüche“ Naturdenkmalnummer 768, die Eichelhofstraße „Geologischer Aufschluss“ unter der Naturdenkmalnummer 439 und Laaer Berg/Löwygrube unter der Bezeichnung „Abbauwand der ehemaligen Rudolfsziegelöfen“ mit der Naturdenkmalnummer 704.

Das Naturdenkmal 694 Alte Schanzen ist in Zusammenarbeit mit einem der weltweit führenden Experten für Prospektion und Georadar des Vienna Institute for Archaeological Science mit einer Drohne befliegen und ein 3D Modell angefertigt worden.

Das Naturdenkmal 762 Judasbaum im Alten AKH hat der Kooperationspartner, die Firma Crazy Eye, mittels eines 3D-Laserscans modelliert und digitalisiert. Zur Darstellung des langfristigen Einflusses des Klimawandels im urbanen Umfeld soll großflächig der Wurzelraum von Naturdenkmalen in Zusammenarbeit mit den Experten für Georadar des Vienna Institute for Archaeological Science prospektiert und dadurch ein Gesamtbild des Naturgebildes *Baum* im Wiener Stadtraum generiert werden.



Naturdenkmal 441 Mauer Antonshöhe (Digitales Geländemodell), © Stadt Wien – Umweltschutz



Naturdenkmal 762 Judasbaum im Alten AKH, © Stadt Wien – Umweltschutz



Naturdenkmal 694 Alte Schanzen (3D Modell)_ © VIAS – Vienna Institute for Archaeological Science, Immo Trinks

Eine Vernetzung des gewonnenen Datenmaterials mit den wissenschaftlichen Erkenntnissen des Botanischen Institutes der Universität Wien ist der nächste Schritt in einem langfristigen Monitoring-Konzept zwischen den Kooperationspartnern. Es beinhaltet die Erfassung herausragender Naturdenkmale bei gleichzeitiger Beobachtung des klimatischen Wandels und dessen Einfluss auf diese Naturgebilde.

Die bisherigen Ergebnisse der Kooperation sind sofort und barrierefrei für alle Wiener*innen über die Homepage der Wiener Naturdenkmale

<https://www.wien.gv.at/umweltschutz/naturschutz/gebiet/naturdenkmaeler/index.html> abrufbar.

Internationaler Naturschutz



Berner Konvention – Zusammenkunft des Ständigen Ausschusses 2022

Zur Veranstaltung

Das Meeting wurde als Hybrid-Veranstaltung abgehalten:

Es war eine Online- oder Vorort-Teilnahme möglich. 44 Vertragsstaaten nahmen teil, insgesamt gab es 196 Teilnehmer*innen.

Neben Österreich nahmen auch andere Länder wie Deutschland, Dänemark, Italien, Ungarn, Slowenien, Slowakei und Finnland online teil.

In der Eröffnung wurde die völlige Solidarität zur Ukraine und seinem Volk ausgesprochen.

Die Auswirkungen dieses Krieges sind auch auf Umwelt- und Natur-Ebene zu erkennen.

Natur-Lebensräume werden dabei ebenfalls zerstört.

Viele natürliche Habitate und ihre Arten werden viele Jahre zur Erholung benötigen, wenn sie im schlimmsten Fall nicht gänzlich verloren sind.

Auch angrenzende Nachbarstaaten sind von den Folgen des Krieges betroffen:

Belarus bittet deshalb um die Möglichkeit, im Ständigen Ausschuss teilnehmen zu können, um effizienter gegen die Umweltzerstörung und für den Wiederaufbau der Natur arbeiten zu können:

Wie in den Jahren zuvor (seit 2018) war das Bestreben, die Finanzierung der „Berner Konvention“ zu klären und zu sichern, eines der Hauptthemen der Sitzung:

Die ernannte Arbeitsgruppe (Intersessional Working Group on Financing) hat dazu Finanzierungspläne und Konzepte erarbeitet.

Das sogenannte gefertigte Proposal für ein „Enlarged Partial Agreement“ wurde auch in dieser Sitzung nicht angenommen.

In Kooperation mit dem Europarat und ihren Minister*innen wurde eine weitere Option – die Erstellung eines sogenannten „Protokolls“ – für möglich gehalten.

Eine „Ad hoc Drafting Group“ soll einen Entwurf für ein „Amending Protocol“ bis Ende Juni 2023 ausarbeiten und in einem außerordentlichen Treffen des Ständigen Ausschusses vorlegen.

Weiters soll ein Fond für die „Berner Konvention“ eingerichtet werden.

Viele Mitgliedsstaaten, auch Österreich, haben weiter freiwillig Beiträge geleistet, damit die Prozesse der „Berner Konvention“ weiter ablaufen können:

Der Strategieplan 2030 und die Visionen der „Berner Konvention“ wurden aktualisiert.

Behandelte Themen

An den Schwerpunkten wie „IKB, Illegal Killing of Birds – Bekämpfen des illegalen Tötens, Fangens von Wildvögeln sowie des Handelns mit ihnen“, „Invasive Alien Species“, „Paneuropäische Aktionsplan für Stör-Fische“, „Action Plan or Guidelines for the Conservation of Marine Turtles“ wurde weitergearbeitet.

Mit großer Spannung wurde die Diskussion zur Herablistung des Schutzstatus des Wolfes (*Canis lupus*) erwartet:

2018 wurde auf Initiative der Schweiz der Antrag auf Herablistung gestellt. Damals konnte der Ständige Ausschuss auf Grund ungenügender Datenlage nicht abstimmen.

Diesmal wurde nach einer Präsentation vom Vorsitzenden der LCIE (Large Carnivore Initiative of Europe) abgestimmt.

Die Zwei-Drittel Mehrheit wurde nicht erreicht und der Antrag entsprechend nicht angenommen.

Der Wolf bleibt weiter im höheren Schutzstatus gelistet.

Die offenen bzw. möglichen Files standen weiter zur Diskussion:

- Das Schildkröten-Thema (*Caretta caretta*) in **Griechenland, Zypern und Türkei** bleibt weiter zur Diskussion und Bearbeitung offen.
- Das **bulgarische Windpark-Projekt** in Balchik und Kaliakra (betrifft die Zugvogelroute Via Pontica) wurde vorab geschlossen: Da noch nicht alle Empfehlungen zur Umsetzung dieses Projekt erfüllt oder berücksichtigt wurden, wird dennoch eine Berichtslegung in zwei Jahren gefordert.
- Das Wasserkraftwerk-Projekt im **Mazedonischen NP Mavrovo** bleibt weiter zur Diskussion und Bearbeitung offen.
- Das Infrastruktur-Projekt (Straßen und Schienenbau) durch den **Nationalpark Lake Ohrid und Galichica in Nordmazedonien**, das 2022 als File eröffnet wurde, bleibt offen.
- Der Wasserkraftwerksbau am VJOSA RIVER im **albanischen Natura 2000 Gebiet** (= Emerald Site) bleibt weiter zur Diskussion und zur Bearbeitung offen.
- Der Hotelbau im NP Skadar Lake von **Montenegro** bleibt weiter zur Diskussion und Bearbeitung offen.

- Das Straßenbauprojekt in Bulgarien durch den Kresna Gorge bleibt weiter zur Diskussion und Bearbeitung als „mögliches File“ offen.
- Ein geplantes Wasserkraftwerk in **Bosnien Herzegowina** am Fluss Neretva wird in Zukunft als neues „offenes File“ geführt.
- Ebenso werden Projekte am Strand von Mersin Amur in der Türkei auf Grund der Habitat-Zerstörung (Nistplätze) von Meeresschildkröten in den Status des „offenen Files“ gehoben.
- Das Projekt in **Island** (geführt als „Complaint on stand-by“, Bau einer Straße in einem Birkenwald, der als Natur-Reservat geführt wird) wird nach einem Ortsaugenschein weiter im Status „Stand by“ geführt: Die entsprechenden Empfehlungen zu diesem Projekt wurden entsprechend den Erkenntnissen des Ortsaugenscheines ausgearbeitet.
- Erfreulicherweise konnte ein Fall gänzlich geschlossen werden: Das Komitee hat den Aktionsplan und die Maßnahmen zum Schutz der Mönchsrobbe in der Türkei für entsprechend umgesetzt befunden und beschließt das Monitoring zu diesem Fall abzuschließen.

Die Ergebnisse der Sitzung können unter [42. Sitzung des Ständigen Ausschusses - Übereinkommen zur Erhaltung der europäischen wildlebenden Pflanzen und Tiere und ihrer natürlichen Lebensräume \(coe.int\)](#) genauer nachgelesen werden.

CITES -Neues zum Washingtoner Artenschutzübereinkommen

Das Jahr 2022 war für Österreich das 40. Jubiläumjahr als Mitglied bei diesem internationalen Artenschutzabkommen. Im November fand die 19. CITES Vertragsstaatenkonferenz (CoP 19) in Panama statt. Aus den ursprünglich 88 Gründerstaaten wurden bis dato 184 – beinahe die gesamte Welt bekennt sich offiziell zu einem nachhaltigen Handel mit Tieren und Pflanzen.

Dennoch: In vier Jahrzehnten hat sich die Zahl der internationalen Transaktionen mit gefährdeten Tier- und Pflanzenarten von ca. 100.000 pro Jahr auf über eine Million verzehnfacht! Über 90 % der durch CITES geschützten Arten sind in Anhang II/B gelistet, sie dürfen, wenn auch eingeschränkt, weiter gehandelt werden. Dazu kommen noch tausende Arten, die gar keinen Schutz genießen, weil sie noch als weit verbreitet gelten oder zu wenig über sie bekannt ist. Unkontrollierte Nutzung kann rasch zu Übernutzung führen, ganz zu schweigen vom illegalen Handel, der nach wie vor zu den Hauptbedrohungsursachen für eine Vielzahl von Arten zählt. Heute sind 38.700 Arten in CITES gelistet, darunter 5.950 Tier- und 32.800 Pflanzenarten, Tendenz steigend!

Bei der CoP 19, an der 2.500 Personen aus 160 Mitgliedsstaaten, darunter auch Österreich, teilnahmen, wurden rund 470 weitere Arten unter Schutz gestellt!

Wiener Biodiversitäts-Strategien im Gleichklang mit der UNO-Artenschutzkonferenz

Die Klimakrise bedroht nicht zuletzt die Artenvielfalt, deshalb müssen Klimaschutz und Biodiversität als Gesamtheit betrachtet werden. Das war auch Thema der 15. UN-Biodiversitäts-Konferenz im kanadischen Quebec. Dort kamen Regierungen aus aller Welt

zusammen, um sich auf gemeinsame Ziele zum Schutze der Biodiversität zu einigen. Das ist ein wichtiger Schritt, denn mittlerweile sind rund eine Million Tier- und Pflanzenarten vom Aussterben bedroht.

In Wien stehen mehr als 800 Tier- und Pflanzenarten unter gesetzlichem Schutz. Um den Artenreichtum in der Stadt und ganz Österreich zu erhalten und zu fördern, wurde auch der Biodiversitätsfonds durch EU-Mittel im Jahr 2022 aufgestockt. Die Forderung des Klimaschutzministeriums nach einer weiteren Aufstockung und langfristigen Absicherung des Fonds wird von der Stadt Wien unterstützt.

Die wichtigsten von der UN Biodiversitäts-Konferenz COP15 beschlossenen Ziele und der entsprechende Status quo auf Wiener Ebene:

- Unterschutzstellung von mindestens 30 % der Natur (Land, Binnengewässer, Küstenregionen, Ozeane)

In Wien stehen über 10 % unter strengem Naturschutz (Nationalpark und Lainzer Tiergarten). Insgesamt stehen über 30 % Wiens unter Naturschutz.

- Die Wiederherstellung von mindestens 30 % der geschädigten Land-, Binnengewässer und Küsten- und Meeresökosysteme ist abgeschlossen oder im Gange.

Die Gewässer-Wiederherstellung wird in Wien hauptsächlich von der Stadt Wien – Wiener Gewässer – durchgeführt und findet statt (Liesingbach, Alserbach, ...).

- Verringerung des Verlusts von Gebieten mit hoher Biodiversität, einschließlich Ökosystemen mit hoher ökologischer Integrität, auf nahezu Null

Hier ist Wien bereits ziemlich gut aufgestellt – die wichtigsten Gebiete stehen unter Schutz.

- Reduktion der weltweiten Lebensmittelverschwendung um die Hälfte und erhebliche Reduktion des übermäßigen Konsums und der Abfallerzeugung

Das ist ein wichtiger Bestandteil des Lebensmittelaktions-Planes der Stadt und läuft über die Initiative „Wien isst G.U.T.“ Die Umsetzung erfolgt u. a. über ÖkoEvent, Natürlich gut essen, die Initiative „Natürlich weniger Mist“, Leitfaden zur Lebensmittelweitergabe und andere mehr.

- Die Gefährdung von Mensch und Umwelt durch Pestizide bis 2030 halbieren und umweltschädliche Subventionen abbauen

Wien hat eine Pestizid-Strategie erarbeitet und im eigenen Wirkungsbereich bereits einen sehr hohen Umsetzungsgrad erreicht.

- Das Einschleppen prioritärer invasiver gebietsfremder Arten verhindern und das Einschleppen und Etablieren anderer bekannter oder potenzieller invasiver gebietsfremder Arten um mindestens die Hälfte reduzieren. Invasive gebietsfremde Arten auf Inseln und anderen prioritären Gebieten ausrotten oder kontrollieren

Die Invasive Alien Species (IAS) – Richtlinie der EU liegt im Aufgabengebiet der Stadt Wien – Wasserrecht (MA 58), die dazu auch Managementpläne erstellt. Der Schwerpunkt liegt in Wien auf der Prävention.

Schutz von Haien und Rochen

Keine andere Tiergruppe wird so stark durch legalen Handel bedroht wie Haie und Rochen. Die Nachfrage nach Haiflossen für die menschliche Ernährung hat zu starken regionalen und globalen Populationseinbrüchen geführt. Aufgrund der späten Geschlechtsreife und der geringen Vermehrungsrate können sich die Bestände bestenfalls über viele Jahrzehnte hinweg erholen. Haie und Rochen zählen zur Spitze mariner Nahrungsketten, ihr Fehlen hat schwerwiegende Auswirkungen auf alle marinen Ökosysteme.

Da es die Aufgabe von CITES ist, Arten durch die Regulierung des internationalen Handels vor Bedrohungen zu schützen, haben Haie und Rochen aktuell eine besonders hohe Priorität für dieses Abkommen.

Die EU hat gemeinsam mit dem Gastgeberland Panama und vielen weiteren Ländern Anträge für die Listung von Haien eingebracht und Anträge für die Listung von Rochen unterstützt. Dadurch dürfen mehr als 60 Hai-Arten (54 Requiem- und 6 Hammerhai-Arten) und 37 Rochenarten (Geigenrochen) zukünftig nur noch gehandelt werden, wenn dies nachweislich keine negativen Auswirkungen auf ihr Überleben hat. Darunter befinden sich hoch bedrohte Arten wie der Ganges-Hai, von dem nur noch rund 250 Exemplare existieren und viele weitere Arten, die auf der Roten Liste der IUCN als vom Aussterben bedroht eingestuft werden.

Den Beschlüssen sind intensive Beratungen vorangegangen, in die auch die Stadt Wien – Umweltschutz als gemeinsame Vertretung der Wissenschaftlichen CITES-Behörden von Österreich und Mitglied der Arbeitsgruppe Haie der Wissenschaftlichen Prüfgruppe der EU intensiv eingebunden war. Das Ergebnis ist durchaus bahnbrechend, es soll aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass der Handel mit diesen Arten noch immer möglich ist, unter anderem das grausame Finning, also das Abtrennen der Flossen (und der „Flügel“ der Rochen) vom lebenden Tier. Das ist auch ein ethisches Problem, dem man durch Information der Konsument*innen begegnen kann.

Exoten als Haustiere hoch im Kurs



Bild: Die Grüne Wasseragame (*Physignathus cocincinus*), wurde bei der COP19 als EU-Antrag in den Anhang II aufgenommen und ist eine für Österreich sehr haltungsrelevante Art. © Gerald_Benyr

Während der Handel mit Säugetieren und Vögeln für den Heimtierbedarf in den letzten Jahrzehnten zurückgegangen ist, stieg jener mit Reptilien und Amphibien stark an. Je seltener eine Art ist, desto teurer kann sie gehandelt werden. Bei der Konferenz einigte man sich auf mehr Schutz für über 240 Arten von Reptilien, Amphibien und Zierfischen (z. B. Zebrawels). Für die meisten von ihnen gelten künftig erstmals weltweite Handelsbeschränkungen (z. B. für Glasfrösche, Krötenechsen, viele Schildkröten), für sechs ein kommerzielles Handelsverbot.

215 Pflanzenarten unter Schutz gestellt

Um die Nachhaltigkeit des Handels zu gewährleisten, wurden auch zahlreiche Pflanzenarten in Anhang II aufgenommen, hier vor allem stark gehandelte Tropenhölzer wie Ipé (*Handroanthus* spp., *Roseodendron* spp. und *Tabebuia* spp.), der Tonkabohnenbaum (*Dipteryx* spp.) und die afrikanischen Mahagoniarten *Khaya* spp. und *Azafia* spp.

Aus der Gruppe der Medizinalpflanzen wurde *Rhodiola* spp., zu der auch die in Österreich heimische Rosenwurz gehört, gelistet. Als Anti-Stressmittel sind Rosenwurz-Produkte heiß begehrt, ab sofort dürfen sie nur mehr nachhaltig geerntet werden.

Die Baumart Fernambouk, welche das hochwertigste Holz für Geigenbögen liefert, ist stark bedroht. Der Listungsantrag wurde zwar abgelehnt, die Art soll nun jedoch mit internationaler Unterstützung in ihrem Verbreitungsgebiet Brasilien besser vor der illegalen Entnahme geschützt werden, dies wird von der Musikbranche unterstützt. Außerdem wird die Baumart auch kultiviert.

Eine Reihe von Zierpflanzen, sogenannte Mikrosukkulente, deren Handel in den letzten Jahren explosionsartig angestiegen ist, wurde in Anhang III gelistet. Damit verbunden soll der illegalen Entnahme der Kampf angesagt werden. Mikrosukkulanten sind in den Wüstengebieten Namibias heimisch und zum Teil mehrere hundert Jahre alt.



Entnahme von Elfenbein von einer Klaviertaste für eine Altersbestimmung mittels Isotopenanalyse unter Anwesenheit der CITES Gemeinsamen Ländervertreterin der Wissenschaftlichen Behörden, © Mag.^a Nadja Ziegler

Die verschärften Bestimmungen zum Verbringen von Elfenbein haben Pianist*innen zur Altersbestimmung der Elfenbein-Tastatur ihrer Klaviere mit Baujahr nach 1975 veranlasst. Überraschenderweise stellte sich bei der Isotopen-Untersuchung in bisher zwei Fällen heraus, dass es tatsächlich möglich ist, dass das bei der Klaviatur verwendete Elfenbein wesentlich älter ist als das Baujahr des Klaviers vermuten lässt.

Kommunikation und Umweltbildung



Ziele und Maßnahmen

Podcast Wildbienen

Wir Menschen schenken Wildbienen viel weniger Aufmerksamkeit als der allseits beliebten Honigbiene. Zu Unrecht: Denn, obwohl Wildbienen – zu denen auch die Hummeln zählen – keinen Honig produzieren, hätte ihr Verschwinden enorme Konsequenzen. Viele Kulturpflanzen, wie Kirschen, Erdbeeren oder Raps, sind zu einem großen Teil auf die Bestäubung durch Wildbienen angewiesen.

Über diese und andere interessante Fähigkeiten von Wildbienen berichtet ein neuer Podcast der Stadt Wien – Umweltschutz: [Nachbarin Natur - Wildbienen – CityNature \(city-nature.eu\)](https://www.city-nature.eu)

Die meisten Wildbienenarten haben keinen Staat. Die weibliche Wildbiene zieht ihre Jungen ganz allein auf. Dazu benötigt sie Pollen aus Blüten ganz in der Nähe des Nestes, denn Wildbienen fliegen keine weiten Strecken. Deshalb sind sogar Pflasterritzen in der Stadt mit Mauerblümchen ein kleines, aber feines Wildbienen-Biotop.

Fast 700 Wildbienenarten leben in Österreich, über 400 leben allein in Wien. Die Hälfte davon braucht trockene und besonnte Böden als Nistplatz. Wer Wildbienen helfen will, kann am Balkon und im Garten Nisthilfen errichten und Blütenpflanzen anbauen.

Der Podcast gibt Tipps, worauf beim Einsatz von Nisthilfen (Stichwort Insektenhotel) zu achten ist. Er berichtet von den „Asperner Terrassen“, eine mit dem Aushubmaterial des Teiches bei der Seestadt Aspern errichtete Landschaft, die ein idealer Lebensraum für Insekten aller Art ist und von der Stadt Wien – Umweltschutz gepflegt wird.

Alle Wildbienen haben einen Stachel, sie sind aber äußerst friedfertige und wunderbar pelzig behaarte Lebewesen, die gut aus nächster Nähe beobachtet werden können.

Der Podcast ist für viele gemacht: für Lehrer*innen, die Hintergrundinformationen für Nachbarin Natur für Kids in Wien benötigen, ältere Schüler*innen, die ihr Wissen vertiefen

wollen, Erwachsene und Jugendliche, die an Wildbienen und an der Natur im Allgemeinen interessiert sind und alle Bewohner*innen Wiens, die ihre Stadt noch besser kennenlernen wollen.

In Österreich sind fast 700 Arten von Wildbienen nachgewiesen. 70 % davon kommen auch in Wien vor. Die artenreichsten Gruppen unter den Wildbienen sind die Sandbienen, die Furchenbienen, die Mauerbienen und die Hummeln.

Veranstaltungen und Exkursionen

Biotoppflege mit Schüler*innen



Pflege der ökologischen Entwicklungsfläche Baumgasse mit der Muslimischen Jugend Österreich (MJÖ), © Stadt Wien – Umweltschutz



Pflegemaßnahmen mit Unterstützung der Muslimischen Jugend Österreich (MJÖ), © Stadt Wien - Umweltschutz



Pflegemaßnahmen mit Unterstützung der Muslimischen Jugend Österreich (MJÖ), © Stadt Wien – Umweltschutz



Pflegemaßnahmen mit Unterstützung der Muslimischen Jugend Österreich (MJÖ), © Stadt Wien - Umweltschutz

2022 hat die Stadt Wien – Umweltschutz gleich mehrere Pflege- und Pflanzaktionen mit Kindern und Jugendlichen durchgeführt. Über das „selbst Hand anlegen“ erfahren und lernen sie am besten, welche Maßnahmen für den Schutz und die Förderung von Wildtieren und deren Lebensräumen notwendig sind.



Die Mayflower-Schule Favoriten hilft, einen Steinbruch von Vegetation zu befreien, © Stadt Wien – Umweltschutz



Die Mayflower-Schule Favoriten hilft, einen Steinbruch von Vegetation zu befreien, © Stadt Wien – Umweltschutz

Die Mayflower-Schule aus Favoriten hat im Juni mitgeholfen, einen Steinbruch von Vegetation zu befreien. Das hilft Mauereidechsen und Zebraschnecken, weil diese besonnte, steinige Lebensräume bevorzugen.

Im Oktober waren die Schüler*innen mit Rechen und Heckenscheren zum geschützten Biotop „südlich Neuberggipfel“ unterwegs. Ziel in diesem Biotop ist, eine extensive Fettwiesenbrache mit Waldsaumbereichen als „offene Fläche mit Saumcharakter“ zu erhalten. Dieser Biotoptyp weist einen besonders hohen Blüten- und Insektenreichtum auf. Beim Einsatz wurde das gemähte Heu zusammengereicht und abtransportiert. Der zwischen den Wiesen liegende Lesesteinhaufen wurde stellenweise entbuscht, damit wärmeliebende Tier- und Pflanzenarten wieder mehr Raum bekommen.



Das Umweltzeichen-Team des Evangelischen Gymnasiums Donaustadt legt im Schulhof eine Spatzeninsel an. © Stadt Wien – Umweltschutz



Entstehung einer Spatzeninsel im Schulhof des Evangelischen Realgymnasiums Donaustadt, © Stadt Wien – Umweltschutz



Pflanzungen im Schulhof des Evangelischen Realgymnasiums Donaustadt, © Stadt Wien – Umweltschutz



Evangelisches Realgymnasium Donaustadt bei der Gestaltung einer Spatzeninsel im Schulhof, © Stadt Wien – Umweltschutz

Gemeinsam mit dem Umweltzeichen-Team des Evangelischen Realgymnasiums Donaustadt wurde im Schulhof eine Spatzeninsel angelegt. Es wurden 20 Sträucher gepflanzt (Heckenkirsche, Weide, Hartriegel), 100 kg Sand verteilt (Sandbäder), 10 Himmelschlüssel als Frühjahrsgeophyten gepflanzt sowie 5 Spatzennistkästen angebracht.

Die Muslimische Jugend Österreich (MJÖ) hat im Rahmen des Projektes „Fasten Teilen Helfen“ die Stadt Wien – Umweltschutz bei der Pflege für die Entwicklung artenreicher Wiesen und Offenlandbereiche in der Ökologischen Entwicklungsfläche Baumgasse im dritten Bezirk unterstützt. Damit wird eine wichtige „Biodiversitätsinsel“ in der Stadt erhalten. An drei Terminen haben die Jugendlichen im Frühjahr Entbuschungsmaßnahmen durchgeführt und dabei auf mehreren Wiesenflächen Baum- und Strauchjungwuchs mittels Krampen und Astschere sowie Freischneider entfernt. Das Schnittgut wurde gesammelt und von Mitarbeiter*innen der Stadt Wien – Stadtgärten zur Kompostierung abgeholt.

Grünräume in der Stadt



Ökologische und soziale Tragfähigkeit der Erholungsräume in Wien

Die Bevölkerungszahlen in Wien sind in den letzten Jahren kontinuierlich angestiegen. Seit dem Jahr 2004 ist Wien um die Größe von Graz gewachsen und wird in Zusammenhang mit der Fertigstellung bzw. Verbauung der geplanten Stadtentwicklungsgebiete auch in den kommenden Jahren noch mehr Bewohner*innen aufweisen. Der damit einhergehenden Zunahme an versiegelter Fläche für Wohnraum und damit in Verbindung stehender notwendiger Infrastruktur steht der zur Verfügung stehenden Fläche an qualitativem Erholungsraum gegenüber und der sich verändernden Vorstellungen von einer naturnahen Erholungsnutzung in Verbindung mit dem sich ändernden Freizeitverhalten der insbesondere jüngeren Generation. Von entscheidender Bedeutung der für die hohe Lebensqualität in Wien so entscheidenden Grünräume ist neben der Anzahl an Entspannung und Aktivität suchenden Erholungssuchenden insbesondere deren Verhalten in den Naturräumen und deren Verständnis für ihren umgebenden Raum.

Corona und die daraus resultierenden Lockdowns haben aufgezeigt, wie wichtig städtische Grün- und Freiräume für die physische und psychische Erholung der Bewohner*innen einer Stadt sind. Vor allem für diejenige, die keinen Zugang zu persönlichen Freiräumen (Garten, Terrasse) vorweisen können. Da Freizeiteinrichtungen und innerstädtische Parkanlagen v. a. in dieser Zeit in Wien überfüllt bzw. temporären Schließungen unterworfen waren, suchten die Bewohner*innen Entspannung in den großen Erholungsräumen Wiens, wie dem Wienerwald, der Lobau oder am Bisamberg und in bisher eher weniger frequentierten Erholungsräumen (z. B. nördlich und südlich der Stadterweiterungsgebiete rund um die Seestadt Aspern). Dabei erfolgte die Erholung auf unterschiedlichen Wegen, einige bevorzugten den simplen Spaziergang, andere gingen aktiveren, sportlichen Tätigkeiten nach, wie Mountainbiken. Jeder weitere Lockdown führte in den Naherholungsgebieten zu einer intensiveren Nutzung mit Folgen wie Überbelastung oder Verschmutzung.

Das geplante Projekt knüpft an die Ziele und Leitsätze der Wald- und Wiesen-Charta an und stellt sich grundsätzlich die Frage, wieviel intensiven Nutzungsdruck die Wiener Naherholungsgebiete „ertragen“ können und welche Auswirkungen auf die Wiener Erholungsräume damit einhergehen. Dieses spezielle Projekt ist der erste Teil eines vierteiligen Projektes.

Projekthalt:

„Aufbereitung und Analyse von Aufenthaltsmustern und Bewegungsströmen von Besucher*Innen der Erholungsgebiete anhand von Mobilfunkdaten am Beispiel von zwei ausgewählten Untersuchungsgebieten in Wien.“

Bei qualitativ hochwertigen Ergebnissen der Methode der Mobilfunkdatenanalyse ist eine wienweite Analyse angedacht.

In zwei Testgebieten, hierbei handelt es sich um ausgewählte Gebiete im 19. und 22. Wiener Gemeindebezirk, soll eine Bewegungsanalyse mit Mobilfunkdaten durchgeführt werden, in dem Bewegungsprofile, Besucher*innendichten, Aufenthaltsdauer und -zeit, Art der Anreise, u. ä. für diese zwei Gebiete herausgearbeitet und mit vorhandenen Daten zur Infrastruktur analysiert werden. Untersucht wurden die Daten zu den Jahren 2019, 2020 und 2021 für die Monate März bis Oktober, wobei die Daten der Monate März bis Juni 2019 noch nicht vorhanden waren. Eine Vergleichbarkeit mit den Jahren 2020 und 2021 ist somit nur für diese Monate gegeben. Diese Gebiete sind auch Teil der Wiener Landschaftsschutzgebiete Döbling und Donaustadt.

Zusammenfassend konzentriert sich dieses durch die EU gefördertes Projekt auf folgende Fragestellung: **In welcher Form und in welchem Ausmaß geben die analysierten Mobilfunkdaten das Nutzungsverhalten in den Gebieten wieder und welche qualitativen Aussagen lassen sich aus den Daten gewinnen?**

Die Ergebnisse der Studie wurden einerseits in ein Tableau-Dashboard integriert, um die Ergebnisse auch räumlich darstellen zu können. Andererseits wurde eine Motivbefragung an ausgesuchten Standorten innerhalb der Untersuchungsgebiete durchgeführt. Denn die Art der Nutzungen sowie die Unterscheidung von alters- bzw. geschlechtsspezifisch bevorzugten Nutzungen ist nicht direkt über Mobilfunkbewegungsdaten ableitbar.

Die Untersuchung brachte interessante Ergebnisse, v. a. in der Hinsicht darauf, dass die Besucher*innenzahlen 2021 im Vergleich zu den anderen Jahren nicht signifikant gestiegen sind, die Länge der Aufenthalte in diesen Gebieten jedoch länger geworden sind. Dies stellt den Naturschutz vor weitere Aufgaben, denn der nächste Schritt ist es herauszufinden, welche Auswirkungen diese längeren Aufenthalte auf die ökologische und soziale Tragfähigkeit haben.

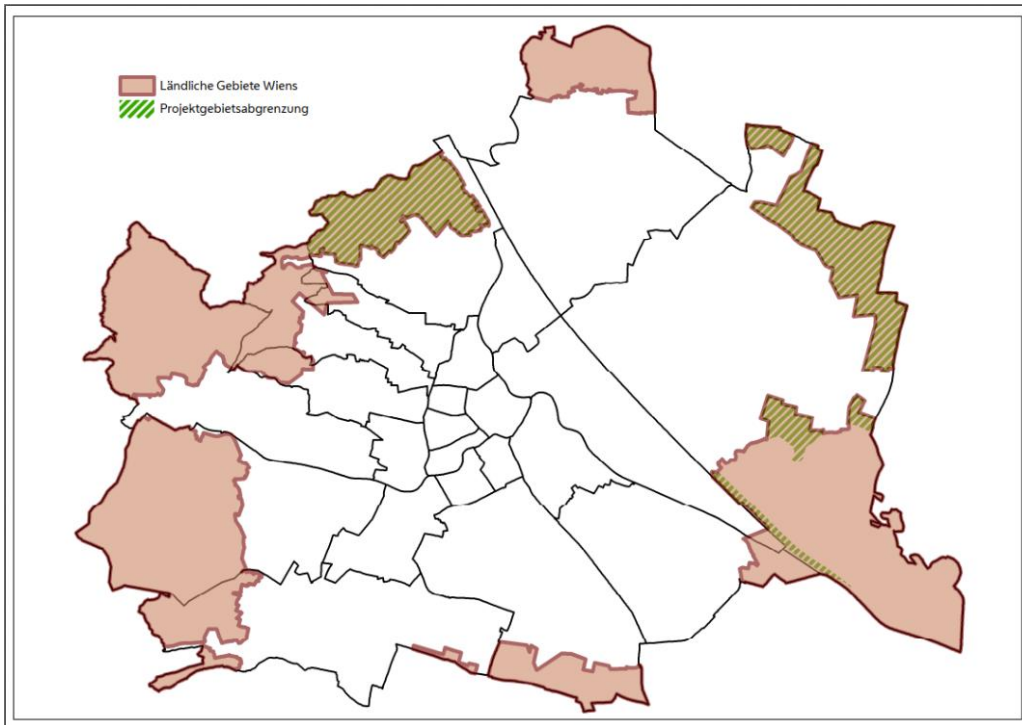


Abb.: ausgewählten Untersuchungsgebiete, © Stadt Wien – Umweltschutz

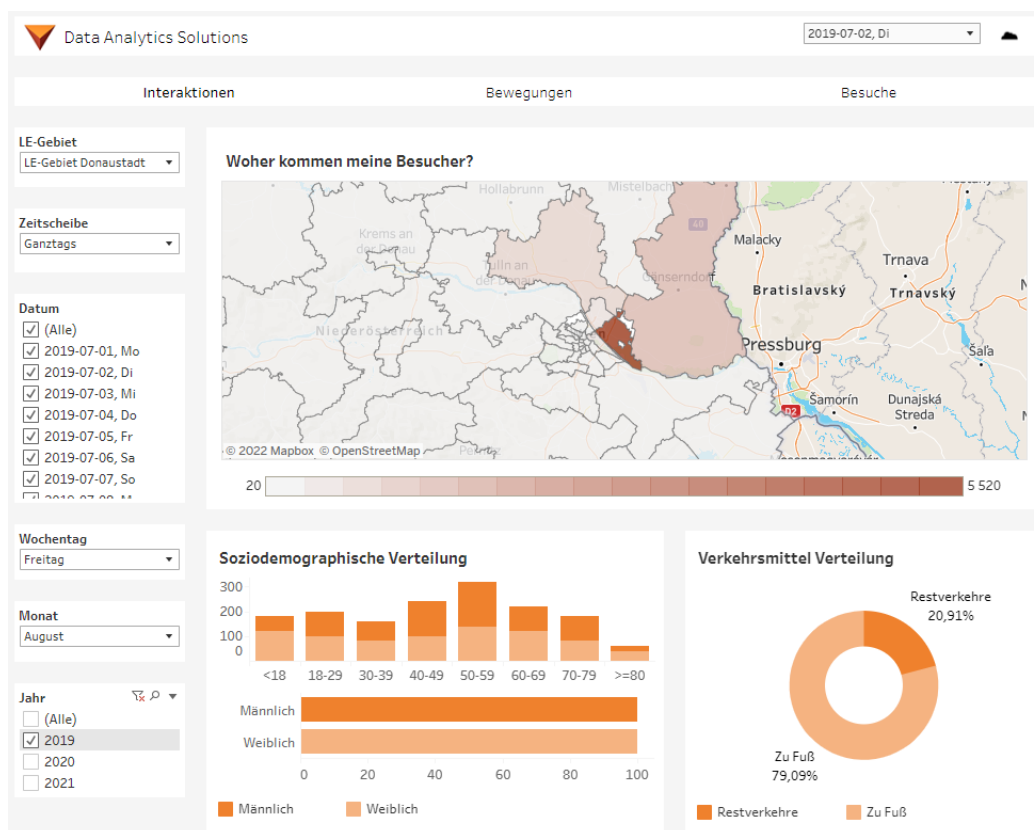


Abb.: Tableau Dashboard Beispiel woher Besucher*innen in das Gebiet Donaustadt kommen im Jahr 2019, © Stadt Wien – Umweltschutz

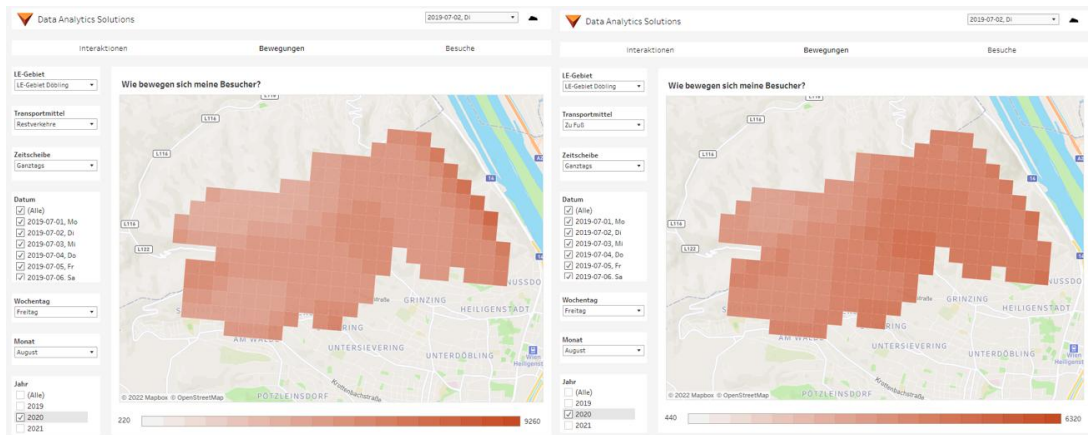


Abb.3: Dashboard Ansicht – „Wie bewegen sich Besucher*innen“. Hier anhand des Beispiels Döbling für das Jahr 2020. Rechts sind „Restvehre“ zu sehen. Darunter versteht man alle Bewegungsarten außer zu Fuß gehen. Links eine gemittelte Darstellung für das „zu Fuß“ gehen. Je dunkler eine Rasterzelle, desto höher ist der Anteil. © Stadt Wien – Umweltschutz

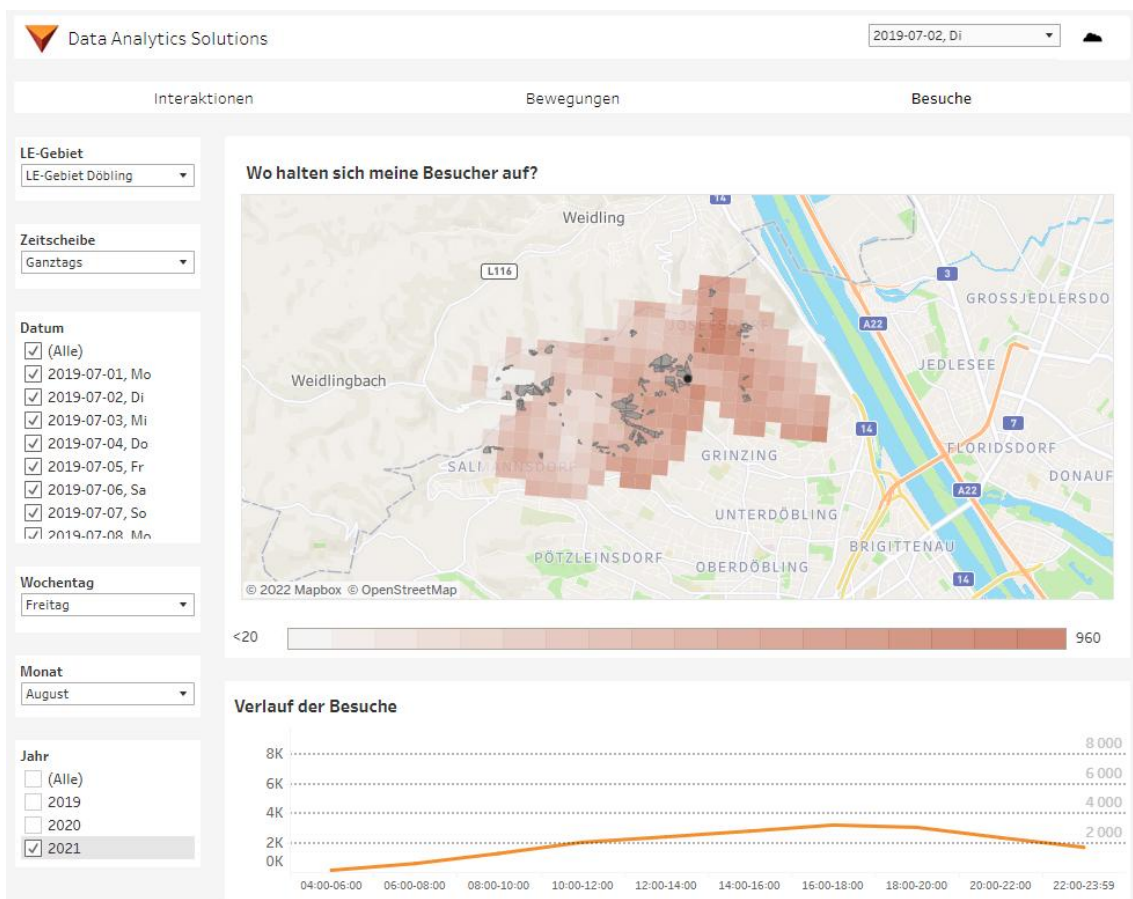
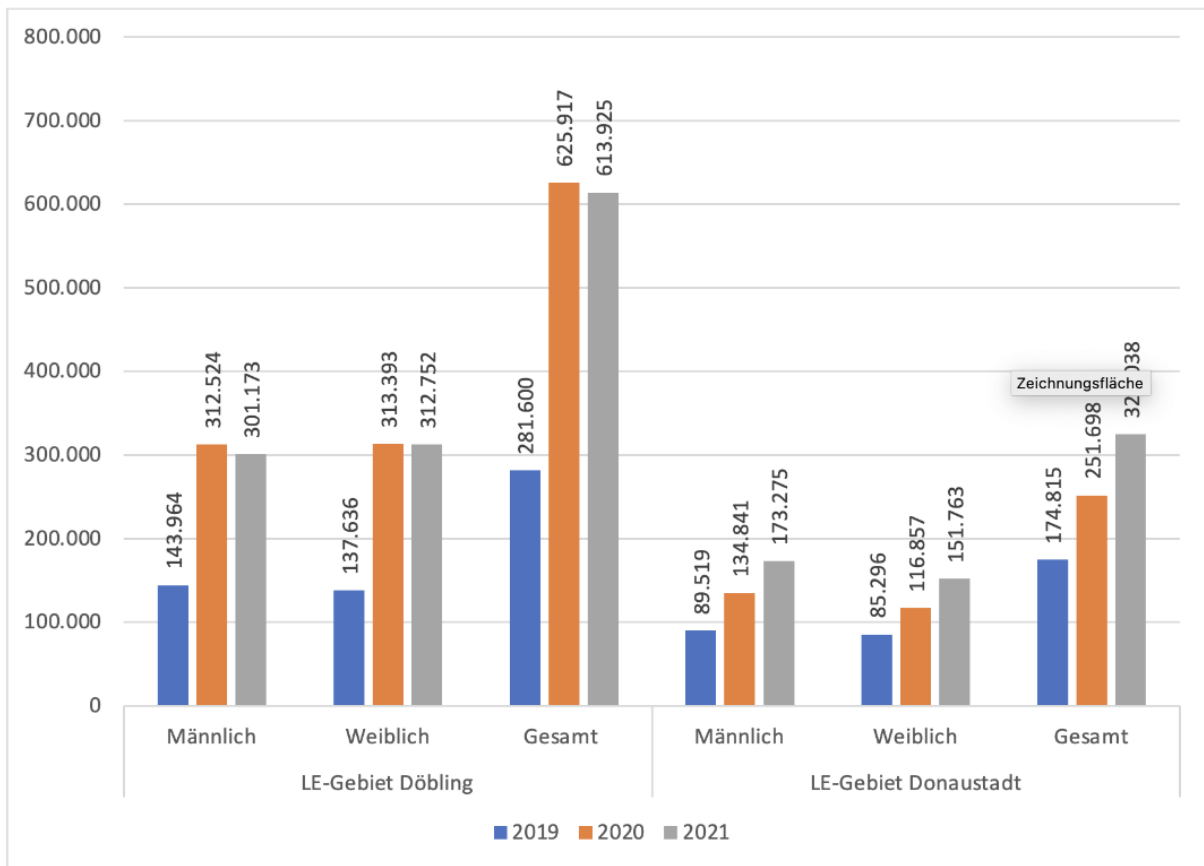
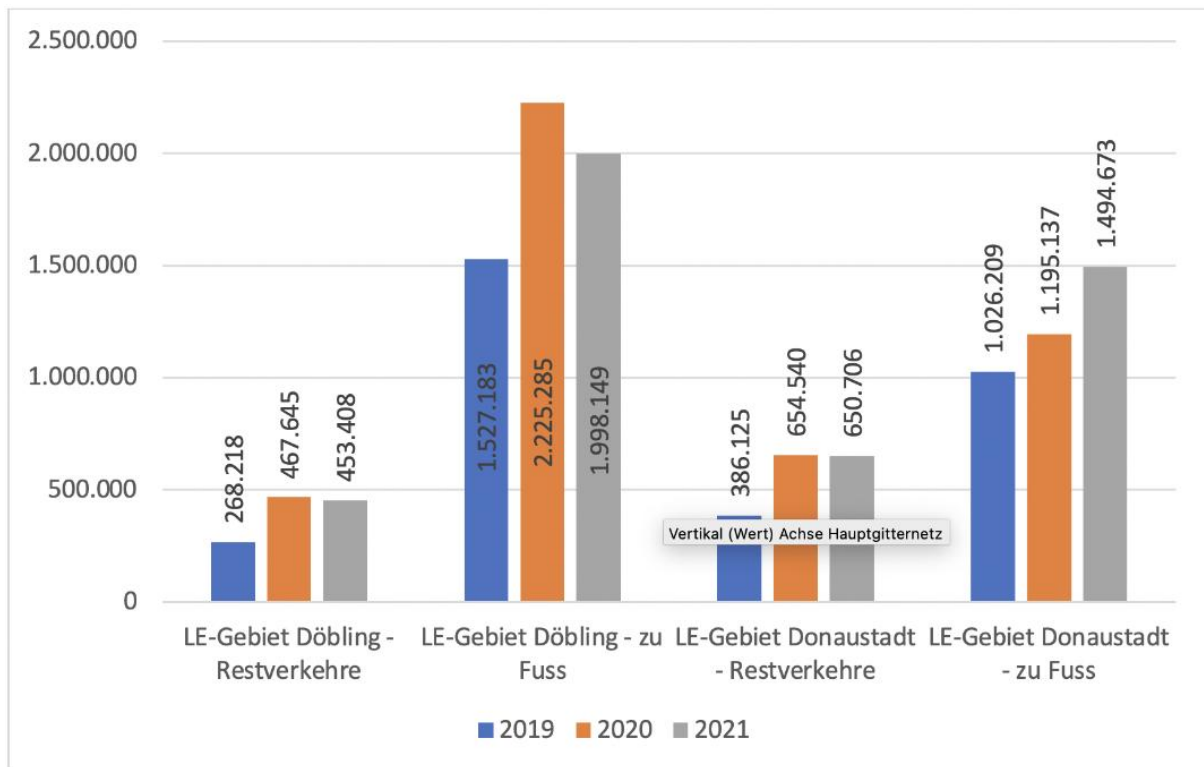


Abb.: Tableau Dashboard Beispiel für die Fragestellung, wo sich Besucher*innen zu welchen Zeitpunkten aufhalten. Einerseits ist die gemittelte Verteilung der Besucher*innen im zeitlichen Verlauf für das gesamte Jahr sichtbar, andererseits ist die räumliche Verteilung der Besucher*innen auf der Karte dargestellt. © Stadt Wien – Umweltschutz



Tab.: Verteilung der Besucher*innen und Geschlecht / Jahr. © Stadt Wien – Umweltschutz



Tab.: Wie bewegen sich die Besucher*innen vor Ort, © Stadt Wien – Umweltschutz



Tab.: Verteilung der Besucher*innen nach Monat und Geschlecht © Stadt Wien – Umweltschutz

Wiener Stadtgärten

Wiederansiedlung Habichtskauz durch den Zoo Hirschstetten



Habichtskauzpaar, © Wiener Stadtgärten_Houdek

Mehr als ein Jahrzehnt ist seit der Wiederansiedlung der ersten Habichtskauz-Jungtiere im Jahr 2011 im Wiener Teil des Biosphärenparks Wienerwald vergangen. Seit 2011 wurden 140 Jungkäuze angesiedelt.

Es besteht eine langjährige Kooperation zwischen dem Zoo Hirschstetten und anderen Zoos sowie Zuchtstationen. Diese unterstützen das Projekt und stellen ihre Jungtiere kostenlos zur Verfügung. Im Zoo Hirschstetten konnte eines der größten und besonders naturnah ausgestalteten Gehege für dieses einzigartige Artenschutzprojekt errichtet werden. Seit Beginn der Kooperation hat sich die Habichtskauz-Population in Wiens Wäldern nachweislich vergrößert.

Stauden- und Gräsermischungen

Die Wiener Stadtgärten haben sich zum Ziel gesetzt, die Stadtvegetation in Zeiten von Klimawandel und einhergehenden Stressfaktoren zu stärken. Dazu gehört unter anderem das Pflanzen von Stauden- und Gräsermischungen.

Gräser- und Staudenbeete verfügen über ein hohes Maß an Hitzeverträglichkeit. Sie schonen die kostbare Ressource Wasser und halten aufgrund abgestimmter Blühperioden das Nahrungsangebot für Insekten aufrecht. Die Wiener Stadtgärten legen Wert darauf, Bepflanzungskonzepte auszubauen und bei Bedarf anzupassen. Die Mischungen bestehen aus

Pflanzen, die sich durch eine niedrige Wuchshöhe auszeichnen. Sie werden vorwiegend an Orten wie Kreisverkehren ausgepflanzt.



Stauden- und Gräserbeete im Adele-Jellinek-Park, © Wiener Stadtgärten/Fürthner

Neue Parkanlage Nordbahnhof – Freie Mitte

Am ehemaligen Nordbahnhofgelände in Wien Leopoldstadt entsteht bis voraussichtlich 2025 eine 93.000 m² große Natur- und Parkfläche: Nordbahnhof – Freie Mitte. Die Fertigstellung erfolgt über mehrere Bauabschnitte. Die Stadtwildnis, das Parkband 1 und der Zentrale Bereich – Nord wurden bereits eröffnet.

Das neue Areal soll kein „geschniegelter“ Park, sondern ein Stück Wildnis inmitten der Stadt sein, das die Ansprüche der Parkbesucher*innen mit den Interessen des Natur- und Artenschutzes vereint. Den ganzheitlichen Charakter unterstreichen Trockenwiesen und naturhafte Staudenbereiche. Zudem werden rund 300 neue Bäume gepflanzt, die das Mikroklima im neuen Stadtteil positiv beeinflussen sollen. Besonderheiten der Freien Mitte sind die Erhaltung von Teilen einer alten Eisenbahnanlage sowie bestehender Topografie, die sich durch historisch bedingte Höhenunterschiede auszeichnet.

Um bereits angesiedelte Tiere und Pflanzen zu schützen, werden alle Bauarbeiten auf dem Nordbahnhofgelände von einer ökologischen Bauaufsicht begleitet.



Gleislandschaft in der Parkanlage Nordbahnhof – Freie Mitte, © Wiener Stadtgärten/Houdek



Pappel in der Parkanlage Nordbahnhof – Freie Mitte, © Wiener Stadtgärten/Houdek

Besonderer Fokus auf Naturschutz beim Neubau der Parkanlage

Auf dem Areal der entstehenden Parkanlage Nordbahnhof – Freie Mitte konnte das Vorkommen zahlreicher außergewöhnlicher Tier- und Pflanzenarten nachgewiesen werden: Darunter der Neuntöter, ein im Stadtraum seltener Vogel. Schmetterlingsarten wie der Segelfalter, diverse Fledermausarten und etwa 150 Wildbienenarten nützen das Areal als Lebensraum. Außerdem bewohnen eine der wichtigsten Wiener Zauneidechsenpopulationen und eine Kolonie der seltenen Großen Wiesenameise das Gebiet. Darüber hinaus besiedeln Wechselkröten, eine weltweit streng geschützte Krötenart, die Fläche.

Auch seltene Pflanzen gibt es zu entdecken: Die ebenfalls streng geschützte Violette Sommerwurz lebt jahrelang unterirdisch als Parasit an Wurzeln der Schafgarbe und blüht ein einziges Mal im Leben.

Blühlingsprojekt Nordbahnhof – Freie Mitte

Im Zuge der Planung der Parkanlage Nordbahnhof – Freie Mitte wurde eine Kooperation der Wiener Stadtgärten mit den österreichischen und slowakischen Naturschutzorganisationen Global 2000 sowie BROZ ins Leben gerufen. Das gemeinsame Ziel: In einem grenzüberschreitenden Projektgebiet, das vom Bisamberg über Langenzersdorf und Wien bis zum slowakischen Bratislava und Záhorie reicht, sollen insektenfreundliche Blühflächen – sogenannte „Trittsteine“ – angelegt werden.

Vor diesem Hintergrund sorgen die Wiener Stadtgärten abseits von Staudensaat und der Pflanzung von Gehölzen für spezielle Insekten-Schaubeete auf dem Nordbahnhofgelände. Die kleinen Grünoasen bieten nicht nur Gelegenheit für Zwischenlandungen, sie stellen auch eine wichtige Nahrungsquelle dar. Zu den Futterpflanzen für Schmetterlinge und andere Insekten zählen beispielsweise Brennnessel, Brombeere, Fenchel, Habichtskraut, Himbeere, Ackersenf, Weißdorn und Wicke.

Parkband 1

Mit der Eröffnung des 7.500 m² großen Parkbands 1 am 30. Juni 2022 wurde der erste von insgesamt sechs geplanten Spielbereichen der Parkanlage Nordbahnhof – Freie Mitte eröffnet. Das Bepflanzungskonzept ist von heimischen Pflanzen dominiert. Der Altbaumbestand wurde erhalten. Eine Besonderheit des Parkbands 1 stellen die vier alten, mächtigen Pappeln dar, die im Sommer durch ihr ausladendes Blätterdach Schatten spenden. Zudem kam es zur Pflanzung von 44 neuen Bäume, darunter Ahornblättrige Platanen, Vogelkirschen und Zitterpappeln.

Heimische Sträucher wie Berberitze, Sand- und Schlehdorn sowie Roter Hartriegel dienen als reichhaltige Futterquelle und willkommener Lebensraum für Insekten.

Von Bänken aus können die Feldhasen beim Tollen beobachtet werden. Baumstämme dienen als Versteck. Es steht ein neuer Trinkbrunnen zur Verfügung, der für Erfrischung mit Wiener Quellwasser sorgt.

Zentraler Bereich – Nord

Der rund 24.000 m² große Zentrale Bereich – Nord wurde am 21. November mit Kinderspielplatz, Fahrradspielplatz, Nachbarschaftsgarten und Hundezone eröffnet.

Schienen wurden zu begehbaren Wegen, mittels einer wassergebundenen Decke umfunktioniert. Andere Schienenstränge wurden mit Sand oder Schotter gefüllt, um den Zauneidechsen und Wechselkröten Lebensraum zu bieten.

Der Altbaumbestand konnte trotz umfangreicher Bauarbeiten erhalten werden und 132 neue Bäume wurden gesetzt. Eine 4.000 m² große Wiesenfläche mit automatischer Bewässerung lädt zum Erholen oder Drachensteigen ein. Holzstege, die mit einer Aussichtsplattform verbunden sind, ermöglichen eine schonende Erkundung des Areals. Darüber hinaus dienen drei Hochsitze als perfekte Orte für Naturbeobachtungen: Mit etwas Glück können von dort aus Tiere wie Zauneidechsen und Schmetterlinge gesichtet werden, die sich aufgrund der erhaltenen Bestandsnatur auch weiterhin ihren Lebensraum in der Freien Mitte haben. Auf

zahlreichen Hängematten, Bänken, Tisch-Bank-Kombinationen sowie Holzpodesten können gemütliche Stunden in der Natur verbracht werden. Ein öKlo befindet sich in unmittelbarer Nähe des Spielplatzes.



Parkanlage Nordbahnhof – Freie Mitte, „Zentraler Bereich – Nord“, © PID/Votava



Parkanlage Nordbahnhof - Freie Mitte- „Zentraler Bereich – Nord“, © PID/Votava

Wertheimsteinpark

Im Blindengarten wurde ein ehemaliger Lagerplatz entsiegelt und in eine Blumenwiese (ca. 700 m²) mit Obstgehölzen umgewandelt.